

ZEITUNGS-MIKROFILM-NACHRICHTEN



17. Jahrgang 2015 · Nummer 18

Martin Luchterhandt

Vom Ewigkeitswert eines Gebrauchsgegenstands: Die Sicherungsverfilmung von Zeitungen als historische Quelle

A. Verwendungsmöglichkeiten von Zeitungen

Zeitungen sind ein unverzichtbarer Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. Zeitungen sind ein Baustein der Zivilisation, als Kommunikationsinstrument, als Vierte Gewalt, als Garant der Demokratie oder als langer Arm der Despotie. Von jeher haben sie einen unverrückbaren Platz in unserem Alltag, denn sie sind vor allen Dingen auch ein eminent wichtiger Gebrauchsgegenstand.

Zeitungen sind universell verwendbar:

- Man kann in sie Lebensmittel einwickeln. Ja, es gibt sogar die Aussage, dass englische ‚Fish und Chips‘ ihr einzigartiges Aroma überhaupt erst durch die Druckerschwärze der Zeitung bekommen, in die sie eingewickelt werden.
- Man kann mit ihnen Schuhe zum Trocknen austopfen.
- Sie können als Zigarettenpapier benutzt werden, insbesondere üblich war das bei ‚Prawda‘ und ‚Iswestija‘ und – in Ausnahmefällen – vielleicht bei ‚Literaturnaja gazeta‘.
- Man kann mit ihnen den Fußboden auslegen vor dem Wände streichen.
- Sie dienen als wichtiges Brennmittel, als unschlagbares Hilfsmittel zum Ofenanzünden, im klassischen Dreiklang mit Streichhölzern und Holzspänen. Oder sie werden ganz modern zu Papierbriketts gepresst!
- Man kann mit ihnen Puzzles fixieren. Früher lag Puzzleschachteln immer eine Schachtel mit Kleister bei, mit dem man die Rückseite des fertigen Puzzles mit Zeitung bekleben konnte.
- Sie wurden gern als Untertapete benutzt, und das ist heute ein interessantes Datierungsmittel für den Zeitpunkt des Tapetenklebens.

- Mit ihnen kann man Erpresserbriefe herstellen, allerdings nur mit denjenigen Zeitungen, die besonders große Lettern haben, sonst ist das Kleben so mühsam. FAZ und Süddeutsche eignen sich nicht, und das Ganze ist überhaupt nur etwas für Feinmotoriker.
- Sie sichern Umzugsgut, sei es als zusammengeknüllter Hohlraumfüller oder zum Einwickeln von Porzellan oder anderem. Zeitungen können also helfen, Kulturgut zu schützen!

Inhalt

<i>Dr. Martin Luchterhandt: Vom Ewigkeitswert eines Gebrauchsgegenstands: Die Sicherungsverfilmung von Zeitungen als historische Quelle</i>	1
<i>Manfred Pankratz M. A.: 28. April 1965–28. April 2015: 50 Jahre Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V. (MFA)</i>	4
<i>Harald Bader: Nachruf Kurt Koszyk</i>	8
<i>Dr. Dieter Stürzebecher: Zeitungen über alles: Zum Gedenken an Walter J. Schütz</i>	9
<i>Dr. Klaus Junkes-Kirchen: Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main und ihre Zeitungen und Mikrofilme</i>	13
<i>Neuverfilmungen im Bestand des Mikrofilmarchivs</i>	15
<i>Mitgliederversammlung und Fachtagung 2014 des MFA bei der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe</i>	21
<i>Nachruf Herbert Walter Birett</i>	21
<i>Neue Mitglieder des MFA und Mitgliedschaft</i>	21
<i>Mikrofilmbestellungen</i>	22
<i>Urheberrechtlicher Hinweis</i>	22
<i>Bezugspreise von Mikrofilmen</i>	22
<i>Impressum</i>	22

- In den allerschlimmsten Zeiten haben Zeitungen als Toilettenpapier gedient.
- Man kann sie als Scherzverpackung von Geschenken nutzen, möglichst in mehreren Lagen.
- Mit ihnen kann man schön basteln. Entweder man rührt sie mit Kleister zu Pappmaché an und formt daraus Hohlköpfe oder andere 3D-Objekte. Oder man nimmt sie für Schneide- und Reißspiele.
- Sie eignen sich als Fliegenklatsche.
- Sie dienen zum Auslegen von Schrankschubladen. Oder Kartoffelkisten. Oder Mülleimern. Oder man nimmt sie zum Einwickeln von Fischabfällen, so z. B. nach dem Krabben pulen. Womit wir gewissermaßen wieder bei ‚Fish and Chips‘ wären, und da schließt sich der Kreis ...

Es ist ein wesentlicher Zweck dieses verbreiteten Printmediums, dass es *der* Lieferant für alltägliche Gebrauchspapiere verschiedenster Art war und teilweise noch ist. Denn Zeitungen sind überall zu bekommen und sie sind vergleichsweise billig.

B. Das Verschwinden der Auflagen

Aufheben ist bei Zeitungen im Grunde nicht vorgesehen – nach dem Lesen werden sie weggeworfen oder für die genannten Zwecke verwendet. Wenn etwas an Zeitungen aufgehoben wird, dann sind es allenfalls einzelne Artikel, die man ab und an als überraschende Einlage in thematisch verwandten Büchern findet. Dieses Medium ist für den Morgen am Frühstückstisch oder in der S-Bahn, dann beim Friseur, im Caféhaus oder auf dem Campingplatz. Und abends kann es dann weg – falls da nicht noch ein ungelöstes Kreuzworträtsel drin ist.

Dadurch gibt es eine interessante Entwicklung: Während am Erscheinungstag von einer Zeitung die gesamte Auflage vorhanden ist, verschwinden die Exemplare innerhalb der nächsten Tage oder Wochen fast vollständig – Auflagen von mehreren Zehntausend Exemplaren lösen sich gewissermaßen in Luft auf. Das kann der feststellen, der nach mehreren Tagen versucht, ein Exemplar einer bestimmten Zeitung zu bekommen.

C. Die Einzigartigkeit von Zeitungen

Wenn wir hier vom Bewahren von Zeitungen reden, dann ist das ein Sonderzweck, für den das Medium nie gedacht war. Und wenn man sich dabei noch vorstellt, dass jemand die Exemplare auf Vollständigkeit kontrolliert, ggfs. nachbestellt, bündig aufein-

anderlegt und schließlich auch noch zum Buchbinder trägt, dann wird es völlig exotisch.

Die Zeitung ist zwar ein Druckerzeugnis, und damit ist sie zumindest theoretisch mehrfach vorhanden. Aber aus den oben genannten Gründen sind geschlossene oder sogar gebundene Jahrgänge so selten, dass man sie getrost als ‚unikal‘ ansehen darf.

Aber selbst wenn man diese Unikalität noch formal anzweifeln wollte – Zeitungen sind dazu eine historische Quelle ganz eigener Art: Sie sind eine gestaltete, publizierte Chronik von Ereignissen eines bestimmten Areals.

Nach den üblichen historischen Kategorien müsste man Zeitungen damit als ‚Tradition‘ einstufen, im Gegensatz zum ‚Überrest‘, denn Zeitungen sind eine für die Öffentlichkeit – und damit auch die Nachwelt – gestaltete Textform, die Dinge bewusst verbreiten soll. Und auch, wenn das nicht intendiert ist, sind Zeitungen ein Bestandteil der Geschichtsschreibung.

Wer Zeitungen nur als Textsammlung sieht, der hat sie gar nicht begriffen. Es sind ja nicht irgendwelche Texte, so wie Agenturmeldungen, sondern redaktionell gestaltete Beiträge, verfasst von Spezialisten. Das geht hinein in Feuilleton und Dichtung – was wären Heinrich Heine, Kurt Tucholsky oder Karl Kraus ohne Zeitungen?

Und dann handelt es sich zudem um ästhetisch aufwändig gestaltete Publikationen, die von der Schrifttype über das Layout bis zu Illustrationen jeweils den Geschmack bestimmter Gruppen, Regionen oder Epochen spiegeln.

Weit jenseits der historisch allereinfachsten Überlieferungsform, der Chronik, haben Zeitungen damit Wert und Bedeutung als Kulturerzeugnisse. Sie sind eine Quelle, die auf mehreren Ebenen die jeweilige Zeit charakterisiert, und sie tun das durch Auswahl und Gewichtung von Ereignissen, in verschiedenen Regionen jeweils unterschiedlich. Sie sind eine Erscheinungsform, die Geschichte, Literatur und gestaltende Kunst vereinigt, und allein deshalb sind sie ein zentrales Medium der Kulturgeschichte.

D. Zeitungen müssen erhalten werden

Das archivarische Verdikt, dass alle Druckerzeugnisse als Massenprodukte per se nicht unbedingt erhaltenswürdig seien, trifft bei Zeitungen also überhaupt nicht zu – im Gegenteil: Zeitungen **müssen** erhalten werden, *weil* und *obwohl* sie gedruckt sind.

Das billige Papier, das Zeitungen so unschlagbar praktisch macht – und das ihnen ökonomisch hilft –

ist zugleich ihr größter Feind. Die Druckqualität von Zeitungen ist gewissermaßen umgekehrt proportional zu ihrem inhaltlichen Wert. Der Zweck als konsumierbares Massendruckzeugnis macht es schwer, sie im Original zu erhalten – das liegt auch noch an den großen Formaten.

Natürlich gibt es zum Originalerhalt von Zeitungen keine Alternative. Nicht nur, wer die teilweise herzerreißenden Verlustbeschreibungen Nicholson Bakers im ‚Eckenknick‘ gelesen hat, wird das verstehen.

Aber Zeitungen zu erhalten und dann gleichzeitig auch noch im Original nutzen zu lassen, ist nicht möglich. Wegen des schlechten Papiers brechen sie aus der Bindung, und jeder Reproduktionsvorgang schädigt sie. Also gibt es auch zum Reproduzieren von Zeitungen keine Alternative.

Die Reproduktionslösung wiederum muss langfristig stabil sein, um wenig zu kosten – damit sind wir beim Mikrofilm.

Zeitungen mikrozuverfilmen, ist daher die einzig richtige Bearbeitungsweise, zumindest solange es sich bei Zeitungen um ein klassisches schwarz-weißes Medium handelt – also bis vor einigen Jahrzehnten. Dann kam – mit dem ersten von der Boulevardzeitungen rot unterstrichenen Aufmachern – der Keim des Verfalls: Zeitung mit Farbdruck! Und heute sind Zeitungen bunt, und entsprechend ist es schick, sie farbig zu digitalisieren, am besten gleich ab 1865 aufwärts. Aber das ausschließliche Digitalisieren von Zeitungen heißt nur, den Papierzerfall durch den Digitalzerfall zu ersetzen.

Gegen Zeitungsdigitalisierungen ist solange nichts zu sagen, solange die gleichen Stücke auch mikroverfilmt werden. Wenn nicht, dann sind solche Digitalisate zwar hochwertige, aber flüchtige Nutzungslösungen, – und insofern spiegeln sie den Charakter dieses besonderen Mediums korrekt wider!

E. Die Sicherungsverfilmung von Zeitungen

Als ganz besondere Quelle sind Zeitungen in den vergangenen Jahrzehnten auch eine Aufgabe für die Sicherungsverfilmung gewesen. Allerdings waren sie nur sporadisch ein Ziel der Kulturgutschützer, da sie nach der engeren Auslegung der grundlegenden Richtlinie der Bundessicherungsverfilmung – der TA SiVerf, der ‚technischen Anweisung Sicherungsverfilmung‘, 1987 im Bundesministerialblatt veröffentlicht – nicht zum klassischen Archivgut gehören und dann auch noch in die jüngste Epoche der Sicherungsverfilmung fallen, nämlich

der Zeit nach 1800. Aus dieser Epoche sollen nur maximal 30 % der Archivbestände verfilmt werden – im Gegensatz zu mittelalterlichen Urkunden, die sämtlichst verfilmt werden sollen. Immerhin: Von beiden Zielen ist die Sicherungsverfilmung weit entfernt.

Was die Zeitungen betrifft, so sieht das bei der Sicherungsverfilmung interessant aus. Trotz des genannten Verdikts als gedruckte Massenquelle sind in den 53 Jahren, die unser Projekt ‚Bundessicherungsverfilmung‘ bis jetzt läuft, insgesamt wenigstens 233 Titel bundesweit verfilmt worden, von der ‚Ahrweiler Zeitung‘ bis zur ‚Zeitung der kommunistischen Partei‘. Verfilmt wurde in sämtlichen Archivsprengeln ohne Ausnahme – und mit einem deutlichen Schwergewicht in Nordrhein-Westfalen, wegen der dort praktizierten intensiven Verfilmung von Stadtarchivunterlagen.

Der Blick in die Datenbank des ‚Zentralen Bergungsorts‘ zeigt also, dass unsere verfilmungstechnischen ‚Vorfahren‘ die gleiche Sicht hatten wie wir. So kann man nur schlicht sagen, dass die Sicherungsverfilmung von Zeitungen stattfindet und weiter stattfinden wird.

Diese Selbstverständlichkeit zeigt auch den mentalen Wechsel, der beim Medium Mikrofilm stattgefunden hat. War es nämlich früher ein rares, alleinstehendes Medium, das für die Nutzung gefragt war und das als kostbare Ressource verteidigt wurde, so ist es heute eine Technik unter Konkurrenzdruck, für deren Verwendung nachhaltig argumentiert werden muss – und das, wo die Ressource kostbarer wird. (Allerdings liegt der Mentalitätswechsel ja nicht beim Medium – sondern beim Verwender.)

Die Bundessicherungsverfilmung hat es da leicht. Als eigenwillige Technik, die Kulturerzeugnisse für die Zukunft bewahren will, haben wir mittlerweile Exotenstatus und genießen eine überragende Mediennachfrage. Das gilt aber nur für die Mikrofilme, die in Behältern im Stollen verschwinden. Versucht man dagegen, dieselben Verfilmungen als Nutzungsexemplare anzubieten, dann sieht man sich unter Umständen bösen Blogs ausgesetzt – Kritik, die scheinbar von Bildschirmkonsumenten kommt, für die Forschung eine Schreibtischaufgabe ist, die man zuhause erledigen können muss.

In diesem Umfeld ist es die Aufgabe der Sicherungsverfilmung, die vorhandenen Möglichkeiten und Erfahrungen offensiv anzubieten, das ‚Medium Mikrofilm‘ zu propagieren und dieses für die richtigen Materialien anzuwenden. Zeitungen sind eine solche Quelle.

Vor diesem Hintergrund hat sich der ‚fototechnische Ausschuss‘, das Beratungs- wie Steuerungsgremium der Bundessicherungsverfilmung mit den Beständen des Mikrofilmarchivs befasst. Wir kamen überein, dass eine Einlagerung des Mikrofilmarchivs als Gesamtüberlieferung grundsätzlich denkbar ist, und dass sie auch erwünscht wäre. Die Durchführung ist zwar nicht ohne Tücken, unter anderem wegen der bereits verfilmten und eingelagerten

Titel. Aber das sollte uns nicht von dieser Idee abhalten. Es ist nur gut und richtig, wenn diejenigen Zeitungsverfilmungen, die es in der Bundesrepublik gibt, auch alle in den Zentralen Bergungsort hineinkommen. Ein erster Schritt könnte sein, sich die Titel vor 1945 in diesem Sinne vorzunehmen.

Dr. Martin Luchterhandt
Landesarchiv Berlin

Manfred Pankratz

28. April 1965 – 28. April 2015: 50 Jahre Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e. V. (MFA)

Es war nur eine kleine Meldung im Vereinsorgan „Der Archivar“¹. Nach der Überschrift: „Begründung des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse“ wird in knappen 26 Zeilen die Gründung des MFA mit folgenden Worten angezeigt:

„Während der Jahrestagung 1965 der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare wurde in Hamburg der Verein „Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse“ gegründet. Die Gründungsversammlung wählte Oberarchivrat Dr. Seeberg-Elverfeldt, Bonn, zum Vorsitzenden. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden der Direktor des Instituts für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund, Dr. Kurt Koszyk, sowie Oberbibliotheksrat Dr. Walter Barton, Bremen, bestellt.

Das Mikrofilmarchiv wird seinen Sitz beim Institut für Zeitungsforschung in Dortmund haben. Es hat die Aufgabe, deutschsprachige periodische Druckschriften, vor allem Zeitungen und Zeitschriften des 19. und 20. Jahrhunderts, auf Mikrofilm aufzunehmen, diese Filme zu archivieren und sie der Allgemeinheit, insbesondere der Forschung und Lehre, nutzbar zu machen. Es setzt damit im verstärkten Maße Arbeiten fort, die von der genannten Fachgruppe vor mehreren Jahren in Angriff genommen wurden.

Der neugegründete Verein setzt sich weiterhin zum Ziel, alle mit der Mikroverfilmung von Zeitungen zusammenhängenden Fragen wissenschaftlich zu bearbeiten, die Erfahrungen anderer Länder für die Bundesrepublik nutzbar zu machen und Kontakte zu gleichartigen Institutionen des In- und Auslandes zu pflegen.“

Im selben Jahrgang des „Archivar(s)“² wird das Arbeitsprogramm des MFA vorgestellt, das auf einer Vorstandssitzung in Aachen (14. September 1965) beschlossen wurde³. Neben dem auf der Gründungssitzung verabschiedeten Arbeitsprogramm wurde die Verfilmung der deutschen Exilpresse beschlossen. Als weiterer Schwerpunkt teilt der „Archivar“ mit, dass vorrangig das MFA eine Lücke schließen wird, die zwischen der Deutschen Presseforschung in Bremen (Sammelgebiete 17. und 18. Jahrhundert sowie ostdeutsche Blätter) und der Deutschen Bibliothek (Zeitungen ab 1945) besteht.

In einer Zusammenfassung der Tagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Hamburg vom 27. bis 29. April 1965 berichtet ferner der 1. Vorsitzende des MFA, Oberarchivrat Dr. Roland-Seeberg-Elverfeldt (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung), u. a. über die Gründung des Mikrofilmarchivs.⁴

Seit seiner Gründung hat das MFA einen Aufschwung genommen, der von seinen Gründern in dieser Dimension sicher nicht vorhersehbar war. Das lässt sich am besten an Hand der verschiedenen Felder dokumentieren, die den Ruf des MFA national wie international in seiner Bedeutung für Wissenschaft, Forschung und analoger Bestandssicherung haben herstellen lassen.

Größere Projekte

In den ersten Jahren nach 1965 wurden, teils mit Mitteln der Volkswagen-Stiftung, bedeutende überregionale Zeitungen verfilmt. In einem weiteren Projekt wurden zahlreiche Periodika aus dem Bereich

„Exilpresse“ auf Mikrofilm aufgenommen. In den 1980er Jahren hatte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Förderprogramm zur Verfilmung historischer Zeitungen aufgelegt.⁵ Nach Vereinigung beider deutscher Staaten intensivierte die DFG ihr Förderprogramm, damit u. a. auch Zeitungen der DDR mikroverfilmt werden konnten. Diesem Schritt vorgeschaltet war – im Auftrag der DFG – eine Studie beim Dortmunder Institut für Zeitungsforschung, die den Anteil der noch nicht verfilmten Zeitungen in Deutschland feststellen sollte.⁶

Um die Jahrtausendwende gab es ein gemeinsames Projekt mit der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) in Frankfurt am Main. Es sollte Verfilmungslücken vor allem der DNB schließen. Dabei handelte es sich um den Zeitraum vom Beginn der Bundesrepublik ab 1949 bis etwa 1975, in der die DNB begonnen hatte, ihre Pflichtexemplare zu verfilmen. Dieses Projekt kam jedoch aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht über ein Anfangsstadium hinaus. Heute lässt das MFA vereinzelt historische Zeitungen verfilmen. Dazu kommen Verfilmungen aktueller Zeitungen, sofern genügend Bibliotheken und Archive den Kostenaufwand für Duplikatfilme tragen.

Leitung des MFA und Geschäftsstelle

Ohne die verantwortliche Leitung von Personen aus dem Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesen hätte sich das MFA nicht zu einem Erfolgsmodell entwickeln können. Deshalb seien hier rückblickend mit den jeweiligen Zeiträumen ihrer Vorsitztätigkeit die Vorsitzenden des MFA mit ihrer beruflichen Einbindung genannt (hinzugefügt ist der Ort der Wahl zum Vorsitz):

28. 4. 1965 Dr. Roland Seeberg-Elverfeldt, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in Bonn – Hamburg Hotel „Graf Moltke“

19. 4. 1983 Dr. Hartwig Lohse, Universitätsbibliothek Bonn – Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund, Studio B der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

14. 5. 1990 Dr. Walter J. Schütz, Bundespresseamt – Fa. Mikrofilm München

23. 6. 1995 Dr. Günther Wiegand, Universitätsbibliothek Kiel – Außenstelle des Presse- und Informationsamtes in Berlin

7. 6. 2001 Dr. Thomas Gießmann, Stadtarchiv Rheine – Herder-Institut Marburg

2. 4. 2009 Dr. Annette Gerlach, Zentral- und Landesbibliothek Berlin – Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)

16. 4. 2013 Dr. Sebastian Barteleit, Bundesarchiv Berlin – Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Die Geschäftsführung des MFA oblag in den ersten Jahren Prof. Dr. Kurt Koszyk, ihm folgte am 1. 7. 1978 und somit seit gut 37 Jahren Prof. Dr. Hans Bohrmann. Unter beider Führung wurden alle großen Projekte des MFA entwickelt. Zudem standen sie allen an Verfilmungswünschen Interessierten beratend zur Seite oder haben außerhalb ihres unmittelbaren Tätigkeitsbereiches Verfilmungsprojekte initiiert.

Am Freitag, dem 27. Februar 2004, wurde Prof. Dr. Hans Bohrmann für seine Verdienste um die Zeitungsforschung als auch für seine Bemühungen um Bestandssicherung durch den Mikrofilm mit dem Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

Die Geschäftsstelle leitet Harald Bader. Magdalene Arlt ist für den Kundenkontakt zuständig und bearbeitet sämtliche eingehenden Aufträge. Das Rechnungswesen einschließlich des Jahresabschlusses fällt in die Zuständigkeit von Hannelore Loviscach und Daniela Tarabura.

Manfred Pankratz ist Bearbeiter des Bestandsverzeichnisses, das gegenwärtig als Datenbank für die Internetversion eingerichtet ist.

Beim Bundesarchiv in Koblenz ist in einem Umschlag ein Foto aus dem Jahr 1979 archiviert. Aufgenommen wurde es vor der Bibliothek der Universität Siegen auf Einladung von Dr. Walter Barton. Zu sehen sind von links nach rechts: Dr. Hans Bohrmann, Wilhelm Peters, Dr. Walter Barton, Dr. Roland Seeberg-Elverfeldt, Dr. Kurt Koszyk und Dr. Werner Berthold.



Öffentlichkeitsarbeit 1 – Das gedruckte Bestandsverzeichnis

Die wichtigste Außendarstellung des MFA ist das Bestandsverzeichnis. Zu seiner Funktion: Masterfilmangaben der Periodika sollen Verfilmungsinteressenten anzeigen, ob ein Titel bereits ganz oder teilweise auf Mikrofilm vorhanden ist. Die Duplikatfilmangabe ist für Benutzer gedacht; diese können feststellen, welcher Film in ihrer Nähe einsehbar ist oder ggf. über Fernleihe ausgeliehen werden kann. Seit 1967 sind zwölf Ausgaben in gedruckter Form publiziert worden, das letzte im Jahre 2010. In den Anfangsjahren des MFA sind zudem fünf Nachträge erschienen. Der Umfang der Ausgaben hat sich von 1967 mit 53 einspaltigen Seiten auf 1338 zweiseitige Seiten 2010 vervielfacht. Die frühen Ausgaben enthielten nur die Masterfilme der noch wenigen Mitglieder. Und bis heute werden immer noch laut Satzung ausschließlich Masterfilme der Mitglieder angezeigt. Seit gut 20 Jahren hat es jedoch einige Erweiterungen gegeben. Als wichtigste gilt die Aufnahme aller dem MFA bekannt gewordenen Duplikatfilmangaben. Standortangaben beziehen sich auf Bibliotheken und Archive in der Bundesrepublik Deutschland, dazu kommen Mikrofilmangaben deutschsprachiger Presse bei der französischen Nationalbibliothek in Paris, der britischen Nationalbibliothek in London und dem Luxemburger Nationalarchiv. Im 12. Bestandsverzeichnis sind knapp 11.000 Titel angegeben, mit Titelwechseln sind es sogar mehr als 15.000. Im Beilagenregister sind rund 1.700 Titel zu finden. Das Ortsregister weist etwas mehr als 1.700 Ortsnamen auf.

Der Verfasser dieser Zeilen hat seit 1994 vier Print-Ausgaben der Bestandsverzeichnisse erstellt und seit Einführung der Datenbank diese mit Hilfe der allegro-Software aufgebaut. Gegenwärtig wird überlegt, in den nächsten Jahren eine dreizehnte gedruckte Ausgabe zu publizieren.

Öffentlichkeitsarbeit 2 – Das Bestandsverzeichnis im Internet

Parallel zu den Druckausgaben hat das MFA im Jahr 2003 beschlossen, eine allegro-Datenbank aufzubauen und die Daten ab dem Herbst 2004 ins Internet zu stellen. Seit 2012 wurde die Datenbank modernisiert und ab 2013 werden die Daten im Internet der Öffentlichkeit zu Recherchezwecken in neuer Form zur Verfügung gestellt.⁷ Die Internet-Version genügt jetzt auch optisch den gegenwärtigen

Ansprüchen und bietet ein Vielfaches an neu eingeführten Recherchemöglichkeiten. Für die Präsentation des MFA im Internet konnten wir Heike Wächter aus Berlin gewinnen, die uns bei Grafik, Screen- und Webdesign zur Seite stand und steht. Klaus Lehmann, Inhaber der Fa. allegronet in Radeberg, ist sowohl Bibliothekar als auch allegro-Experte. Er ist für das hosting der Datenbank zuständig und berät das MFA unkompliziert in allen Fragen der Datenbank.

Über die Internetversion der MFA-Datenbank sind heute mehr als 16.000 verfilmte Titel aus weltweit mehr als 1.700 Orten aufrufbar. Davon haben knapp 1.400 Titel den Masterfilmbesitznachweis „MFA“. In den vergangenen beiden Jahren wurde die Datenbank neben den üblichen jährlichen Aktualisierungen mit zahlreichen deutschsprachigen Titeln aus vielen Bibliotheken und Archiven Österreichs, Liechtensteins und der Schweiz erweitert.

Die deutsche Presse auf Mikrofilm



1356 Seiten, DIN A5, 2010
ISBN 978-3-89158-528-3
Euro 40,- (D)

Das 12. Bestandsverzeichnis erschließt, über mehrere benutzerfreundliche Register, das 'Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse': mehr als 15.000 historische und aktuelle Zeitungs- und Zeitschriftentitel, die in Bibliotheken und Archiven vollständig vorhanden und öffentlich zugänglich sind.



VISTAS Verlag
Judith Zimmermann und Thomas Köhler GbR
Steinstraße 55 · 04275 Leipzig

Die Zugriffszahlen auf die MFA-Datenbank im Internet sind statistisch erfasst.

So wurden 2014 mehr als 4.500 unterschiedliche Besucher mit mehr als 6.400 Besuchen gezählt. Diese haben bei ihrer Recherche knapp 40.000 Seiten aufgerufen.

Öffentlichkeitsarbeit 3 – Die Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten (ZMN)

Beim dritten Standbein der MFA-Öffentlichkeitsarbeit handelt es sich um die Hauszeitschrift „Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten“. Sie erscheint seit 1999 und liegt jetzt in ihrer 18. Ausgabe vor Ihnen. Anliegen ist zuvörderst, in Kontakt mit den Mitgliedern des MFA zu bleiben. Dazu gehören die jährlichen Neuverfilmungslisten des MFA und Angaben zu Bestellmöglichkeiten und Preise der Mikrofilme. Aufsätze rund um den Mikrofilm, Mikrofilmsammlungen der Mitglieder und Beiträge zur Geschichte des MFA ergänzen die jeweiligen Nummern.

Wichtige Aufsätze, Nachrichten und Informationen

aus den ersten zehn Jahrgängen der „Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten“ sind im Jahrgang 2008 nachgewiesen.⁸ Diese Liste wird hier ergänzt mit wichtigen Beiträgen aus den Jahren 2009 bis 2015.

Vom Nutzen der Zeitungstichtagssammlung (Walter J. Schütz)	2009, Nr. 12
Das Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) e. V., Stuttgart (Gudrun Czekalla; Gabi Dittmar)	2009, Nr. 12
Die 12. Ausgabe des Bestandsverzeichnisses (BV) (Manfred Pankratz)	2010, Nr. 13
Wechsel in der Geschäftsstelle des MFA (Manfred Pankratz)	2010, Nr. 13



allegronet.de®
Bibliotheken und Archive

Chancen und Zukunft.
Mit exzellentem Service
aus Ihrer allegro-Werkstatt.
Internetkataloge und z39.50.
Es ist Zeit für einen Wechsel!

Über 30 Jahre im Einsatz
allegro-C für Bibliotheken

allegronet.de® Klaus Lehmann Bahnhofstr. 1 D-01454 Radeberg
Tel 03528-452 807 Fax 03528-452 809 allegronet@t-online.de

Kurt Koszyk – ein Gründungsmitglied wird 80 (Hans Bohrmann)	2010, Nr. 13
Prof. Dr. Hans Bohrmann 70 Jahre (Wilbert Ubbens)	2011, Nr. 14
Walter J[ustus] Schütz – ein (Beinahe-) Gründungsmitglied wurde 80 (Manfred Pankratz)	2011, Nr. 14
ISIL – Ein internationales Kennzeichen für Archive, Bibliotheken und Museen (Andreas M. Heise)	2012, Nr. 15
Vor- und Frühgeschichte des MFA bis 1969 (Manfred Pankratz)	2012, Nr. 15
Die Hamburger Nachrichten – Verfilmung durch das MFA, Digitalisierung durch die SUB Hamburg, Inhaltserschließung im EU-Projekt (Ulrich Hagenah)	2012, Nr. 13
Das Mikrofilmarchiv 1970 bis 1975 (Manfred Pankratz)	2013, Nr. 16
Bibliographie ostpreußischer Zeitungsbestände (Gert Hagelweide)	2013, Nr. 16
In memoriam Walter J[ustus] Schütz (Manfred Pankratz)	2014, Nr. 17
Neuer Internet-Auftritt des MFA unter www.mfa-dortmund.de (Manfred Pankratz)	2014, Nr. 17
Die Badische Landesbibliothek und ihre Zeitungen (Jochen Johannsen; Ludger Syré)	2014, Nr. 17
Zeitungsarchivierung in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (Matthias Klemm)	2014, Nr. 17
28. April 1965 – 28. April 2015: 50 Jahre Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e. V. (MFA) (Manfred Pankratz)	2015, Nr. 18
Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main und ihre Zeitungen und Mikrofilme (Klaus Junkes-Kirchen)	2015, Nr. 18
Vom Ewigkeitswert eines Gebrauchsgegenstands: Die Sicherungsverfilmung von Zeitungen als historische Quelle (Martin Luchterhandt)	2015, Nr. 18
Zeitungen über alles: Zum Gedenken an Walter J. Schütz (Dieter Stürzebecher)	2015, Nr. 18

Damit sind die „Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten“ zu einem bedeutsamen Fachorgan avanciert. Sie werden von den Bibliotheken gern gesammelt und bei fehlenden Ausgaben wird um Nachlieferung gebeten.

Ausblick

Wie die weitere Entwicklung des MFA von statten geht, kann heute niemand voraussagen. Sinkende Auflagen der Tageszeitungen, Verringerung der Anzahl der Periodika und eine zunehmende unmittel-

bare Digitalisierung der Tagespresse sind heute eine Tatsache. Was bedeutet das aber für den Mikrofilm? Bei ihm handelt es sich im Vergleich zu Digitalisaten nicht um ein „flüchtiges Medium“. So werden für die Haltbarkeit von Masterfilmen Zeiträume von 1.000 bis über 2.000 Jahre bei optimaler Lagerung angegeben.⁹ Damit ist auch aus heutiger Sicht die analoge Speicherung auf dem Träger „Mikrofilm“ unersetzbar. Was vermutlich etwas zurückgehen wird, ist die Nutzung des Films an Lese- und Kopiergeräten (Reader/Printer). Dies schmälert jedoch nicht die Bedeutung für die Überlieferung des gedruckten Zeitgeschehens mittels des Mikrofilms – und damit auch die weitere Existenz des Mikrofilmarchivs für lange Zeiträume. Eine Ablösung des Mikrofilms durch Digitalisierung zum Zwecke der Langzeitaufbewahrung ist aufgrund vieler ungelöster Probleme und der damit verbundenen Kosten unkalkulierbar. Sie stellt in Gegenwart und näherer Zukunft keine Option dar.

Anmerkungen:

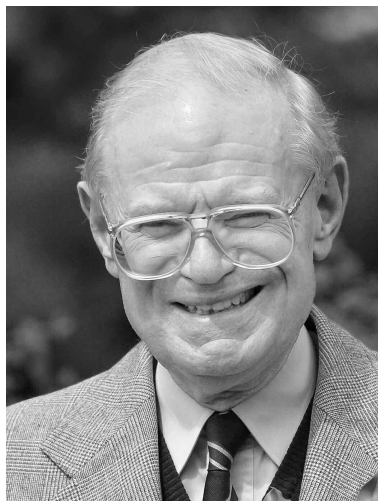
- 1 Der Archivar: Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen. Jg. 18. Düsseldorf 1965, H. 3, Sp. 295.
- 2 Der Archivar: Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen. Jg. 18. Düsseldorf 1965, H. 4, Sp. 409 f.
- 3 Siehe auch: Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten. [Dortmund] 2012. Jg. 14. Nr. 15, S. 8.
- 4 Der Archivar: Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen. Jg. 18. Düsseldorf 1965, H. 4, Sp. 417.
- 5 Die Verfilmung historischer Zeitungen: Förderprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft; ein Verzeichnis/hrsg. von Joachim-Felix Leonhard – Frankfurt am Main, 1988. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderheft; 47).
- 6 Historische Zeitungsbestände und ihre Verfilmung: Studie zur Bestimmung des Anteils der noch nicht verfilmten Zeitungsbestände in Deutschland/[erarb. von Manfred Pankratz]. – Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut, 1994.
- 7 Siehe auch: Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten. [Dortmund] 2014. Jg. 16. Nr. 17, S. 4–6.
- 8 Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten. [Dortmund] 2008. Jg. 10. Nr. 11, S. 13.
- 9 Siehe Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken. Hrsg. von Hartmut Weber. – Stuttgart. 1992, S. 118 (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Serie A; H. 2). Weber verweist auch auf Preservation of Historical Records, S. 6 ff.; s. auch: Sicherheit, Haltbarkeit und Beschaffenheit optischer Speichermedien/AWV – Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliche Verwaltung e. V.; Eschborn: AWV, 1999.

Kurt Koszyk verstorben

Der erste Geschäftsführer des Mikrofilmarchivs (von 1965 bis 1978), Prof. Dr. Kurt Koszyk, ist am 1. Januar 2015 im Alter von 85 Jahren in München gestorben.

Koszyk wurde am 31. Mai 1929 in Dortmund geboren. Die Vorfahren waren als Bergleute aus dem preußischen Oberschlesien ins Ruhrgebiet gekommen, sein Vater Erich arbeitete für die Nachrichtenagentur Wolffs Telegraphisches Bureau. Als Sozialdemokrat verlor er 1933 seine Arbeit. Kurt Koszyk besuchte das Dortmunder Stadtgymnasium, das in „Adolf-Hitler-Gymnasium“ umbenannt worden war und wegen des Luftkrieges ins Sudetenland verlegt wurde. Das Kriegsende erlebte die Familie im Sauerland.

Nach dem Abitur schrieb sich Kurt Koszyk an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster für Pu-



blizistik ein, wechselte aber bald nach München. Dort promovierte er bei Karl d’Ester über die „Anfänge und frühe Entwicklung der sozialdemokratischen Presse im Ruhrgebiet (1875–1908)“, 1953 erschien die Dissertation in Dortmund (bei Ruhfus).

Im Anschluss arbeitete Koszyk für die „Westfälische Rundschau“, damals eine der großen, der SPD nahestehenden Zeitung im Ruhrgebiet, und dann für die „Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen“ (im Jahr 2000 mit RWE fusioniert).

1957 wurde Kurt Koszyk Leiter des Instituts für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund (bis 1977). Hier hatte er als Doktorand bereits geforscht und als Werkstudent gearbeitet. Das Haus war 1926 als „Westfälisch-Niederrheinisches Institut für Zeitungsforschung“ gegründet worden. Weil überall in der

Bundesrepublik Kriegsverluste zu beklagen und DDR-Bestände schwer zugänglich waren, gewann das Institut bald überregionale Bedeutung.

1965 gehörte Kurt Koszyk zu den Mitbegründern des Mikrofilmarchivs der deutschsprachigen Presse, das sich bald als zentraler Anlaufpunkt für Zeitungsverfilmungen in der Bundesrepublik etablieren konnte und in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiern kann. In seine Amtszeit als Geschäftsführer fielen so wichtige Verfilmungen wie die zur Presse der Märzrevolutionszeit 1848/49 und der Zeitungen und Zeitschriften des Exils während der NS-Herrschaft. Ebenso wurden Zeitungen von überregionaler Bedeutung im 19. und 20. Jahrhundert gesichert. Es gelang Koszyk seinerzeit, umfangreiche Fördermittel von der Volkswagenstiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft einzuwerben. Bis zu seinem Tod blieb Kurt Koszyk persönliches Mitglied des Mikrofilmarchivs.

Sein Opus magnum wurde die „Geschichte der deutschen Presse“, die in 4 Bänden erschien. Es deckt den Zeitraum vom 19. Jahrhundert bis zur Lizenzzeit ab. Diese Pressegeschichte setzte Maßstäbe für das Fach. 1963 beteiligte sich Kurt Koszyk an der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Zeitungswissenschaft (heute Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft).

Er habilitierte sich 1968 bei Fritz Eberhard an der Freien Universität Berlin, kurz darauf wurde er von der Bochumer Ruhr-Universität zum Hochschullehrer

berufen, kehrte aber nach vier Jahren ans Institut für Zeitungsforschung zurück: In Bochum waren die Zusagen zur Aufwertung des Faches nicht eingehalten worden.

In den 1970er Jahren wurde der Ruf nach einer Professionalisierung des Journalismus lauter. Der damalige nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister Johannes Rau berief Koszyk in die Planungskommission eines Reformstudiengangs Journalistik. Eine Besonderheit des Studiengangs, der an der Technischen Universität Dortmund bis heute existiert, wurde das integrierte Volontariatspraktikum zwischen Grund- und Hauptstudium. Als Gründungsprofessor baute er das Institut für Journalistik zu einer bundesweit anerkannten Einrichtung für Wissenschaft und redaktionelle Praxis aus. 1992 ließ er sich pensionieren, beteiligte sich aber noch als Kuratoriumsvorsitzender an der Gründung des Erich-Brost-Instituts für Journalismus in Europa (später von der TU Dortmund übernommen).

Seine letzten Lebensjahrzehnte verbrachte Kurt Koszyk in München. Er besuchte gern Konzerte und die Oper sowie Museen. Häufig reiste er nach Österreich und Italien. Er baute auch eine kleine Sammlung niederländischer Meister auf. Seinem Wunsch entsprechend wurde seine Urne auf dem Dortmunder Südwestfriedhof beigesetzt.

Harald Bader

Dieter Stürzebecher

Zeitungen über alles: Zum Gedenken an Walter J. Schütz¹

Er hat sie mit großer Leidenschaft und ebenso großer wissenschaftlicher Neugier gesammelt und konnte nie genug davon kriegen. Er hat sie mit akribischer Genauigkeit gezählt, kategorisiert und für statistische wie auch bibliographische Zwecke analysiert. Er hat keine Mühen gescheut, um dem Anspruch auf Vollständigkeit unbedingt gerecht zu werden, und keinerlei Lücken gelten gelassen. Walter J. Schütz hat mit seinen insgesamt acht Stichtagssammlungen aller deutschen Tageszeitungen, die er zwischen 1954 und 2012 vorgenommen hat, unserem Fach einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Und es fällt nicht schwer sich vorzustellen, dass alle diese Vollerhebungen der gesamten deutschen Tagespresse

mit einem immensen Aufwand verbunden waren. Tatsächlich aber war dieser Aufwand, den Walter J. Schütz wieder und wieder auf sich genommen hat, weitaus größer, als man vermuten könnte und als zumindest ich es für möglich gehalten hätte.

Wie komme ich zu dieser Einschätzung? Walter J. Schütz, der am 27. November 2013 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 83 Jahren verstorben ist, hat bis zuletzt mit Hochdruck an den pressestatistischen und zeitungsbibliographischen Auswertungen seiner letzten Stichtagssammlung von 2012 gearbeitet – sollten sie doch Eingang finden in Band 3, „Zeitungen in Deutschland“ (2012) seiner im VISTAS Verlag erschienenen Publikation. Doch es

ist ihm leider nicht mehr vergönnt gewesen, alle Arbeiten daran bis zum Abschluss zu bringen. Und so ist mir die Bitte angetragen worden, mich dieser abschließenden Arbeiten anzunehmen.

Warum die Wahl ausgerechnet auf mich gefallen ist, mag vielleicht daran liegen, dass ich zumindest ein wenig Stichtagssammlungserfahrung einbringen konnte. Denn wenn Schütz auch die meisten seiner Vollerhebungen – so auch die von 2012 – in seinem Bonner Privathaus, teils mit Studienkollegen und Freunden, vorgenommen hat: Für die sechste und zugleich erste gesamtdeutsche Stichtagssammlung von 1994 hat er das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover als Standort gewählt, dem er als einer seiner Gründungsväter und langjähriger Honorarprofessor stets eng verbunden war.

Und so ist es mir seinerzeit vergönnt gewesen, ihm zumindest in der heißen Phase dieser ersten gesamtdeutschen Stichtagssammlung zur Seite zu stehen – für mich persönlich eine überaus inspirierende und lehrreiche Erfahrung. Sie hat mir u. a. auch folgendes verdeutlicht: Ein solches Mammutprojekt kann noch so perfekt geplant und organisiert sein, was bei Schütz stets der Fall war: Ebenso unvorhersehbare wie unliebsame Überraschungen lassen sich dennoch nicht völlig ausschließen. So war es auch 1994, als ein Streik im Druckgewerbe Schütz in gewisser Weise einen Strich durch die Rechnung gemacht hat – mit Zeitungsausgaben, die gar nicht oder nur als Notausgaben erschienen sind. Doch Mr. Pressestatistik wäre nicht Mr. Pressestatistik gewesen, hätte er nicht auch diese Stichtagssammlung ungeachtet aller streikbedingten Einschränkungen zu einem aussagekräftigen und belastbaren pressestatistischen Ergebnis gebracht. Nur war das alles halt mit einem ungleich größeren Mehraufwand verbunden – etwa für die unzähligen deshalb erforderlichen Nachfragen bei den bestreikten Verlagen.

Der Bitte, mich der abschließenden Arbeiten am Band 3 von „Zeitungen in Deutschland“ anzunehmen, bin ich sehr gerne nachgekommen. Und so habe ich mich im Frühjahr 2014 auf den Weg nach Bonn begeben und das Privathaus von Walter J. Schütz aufgesucht, um – natürlich mit Einverständnis seiner Familie – seine dort befindlichen Unterlagen zur Stichtagssammlung 2012 grob zu sichten und jene Unterlagen an mich zu nehmen, von denen ich glaubte, sie würden für die bevorstehenden Arbeiten notwendig oder hilfreich sein – darunter auch seine berühmte Soll-Ist-Kartei und all die Ordner, in denen er seinen Schriftverkehr mit allen Ver-

lagen, Protokollnotizen und zahlreiche weitere wichtige Unterlagen sorgfältig abgeheftet hatte. Wenn man dieses Material nun eingehend sichtet, bekommt man in der Tat einen nachhaltigen Eindruck von dem gewaltigen Aufwand, den Walter J. Schütz zumindest für diese Stichtagssammlung aufbringen musste – wobei kaum anzunehmen ist, dass es bei seinen früheren Erhebungen anders gewesen sein könnte.

Mit Aufwand ist zunächst einmal der Faktor Zeit gemeint. Schütz selbst hat in dem einen oder anderen seiner Aufsätze immer wieder durchblicken lassen, dass der Zeitbedarf insbesondere in der heißen Phase einer Stichtagssammlung enorm ist – etwa für die erste Sichtung der in riesigen Mengen eingehenden Zeitungen und die Kontrolle auf Vollständigkeit, um ggf. zeitnah nachfassen und reklamieren zu können. Und er hat in einem seiner Aufsätze auch berichtet, dass in etwa einem Viertel aller Fälle tatsächlich ein solches Nachfassen wegen fehlender Ausgaben erforderlich sei. Wenn man die gesichteten Unterlagen von 2012 nun aber richtig interpretiert, kommt man unweigerlich zu dem Schluss: In diesem Fall hat Schütz ausnahmsweise einmal eine unzutreffende Angabe gemacht. Denn tatsächlich war hier der Nachfassbedarf – sei es postalisch, per Fax oder Telefon – doch erheblich größer. Und das betraf längst nicht nur Zeitungsverlage mit einer vielzähligen und komplizierten Ausgabenstruktur, wenn auch bei diesen Häusern der Bedarf an Nachbestellungen, Nachfragen etc. natürlich besonders groß war. Allein der Schriftwechsel inkl. Protokollnotizen, Ausgabenlisten und sonstigen Unterlagen mit einem einzigen Großverlag und Herausgeber mehrerer Tageszeitungen füllt fast einen halben Aktenordner. Doch Schütz war auch in vergleichsweise sehr einfachen Fällen häufig genug zu Reklamationen gezwungen – etwa bei einem Verlag, der nur eine einzige Zeitung und die auch nur in einer einzigen redaktionellen Ausgabe herausgibt. Da heißt es dann in seiner an die Vertriebsleitung gerichteten schriftlichen Reklamation: „Besten Dank für die weitgehende Erfüllung meiner Bitte, für eine Stichtagssammlung der gesamten deutschen Tagespresse die in Ihrem Verlag erscheinenden Zeitungen zur Verfügung zu stellen. Es fehlen jedoch in Ihrer Zusendung folgende Ausgaben: Mi., 14. 3.; Do., 15. 3.; Fr., 16. 3.; Mo., 19. 3. und Di. 20. 3. 2012. Ich möchte Sie herzlich um Nachlieferung bitten.“ Mit anderen Worten: Der fragliche Verlag hat lediglich ein einziges Zeitungsexemplar, nämlich das vom Samstag der Stichwoche geschickt. Und dennoch verbindet Schütz Beharrlichkeit mit

diplomatischer Höflichkeit und kleidet seine Reklamation in fast schon beschönigende Worte. Der Erfolg gibt ihm Recht – er hat auch die fünf fehlenden Exemplare noch bekommen.

In einem anderen Fall hat sich ein Verlag lange beharrlich geweigert, überhaupt an der Stichtagsammlung teilzunehmen. Schütz jedoch hat nicht locker gelassen und etliche Male mit verschiedenen Verantwortlichen des Verlags telefoniert. Welche Worte er hierbei gefunden hat, entzieht sich meiner Kenntnis – es müssen aber zweifellos die richtigen gewesen sein. Denn am 17.4. – also einen Monat nach der Stichwoche – heißt es in einem Schreiben, das offenkundig einem Zeitungspaket beilag: „Nach nochmaliger Rücksprache mit der Verlagsleitung möchten wir Ihnen heute nun doch kostenlos je einen vollständigen Satz unserer beiden Tageszeitungen für den gewünschten Zeitraum überreichen.“ Diese beiden Beispiele – viele weitere ließen sich hinzufügen – mögen einfach nur verdeutlichen, wie enorm der Zeitaufwand für eine Stichtagsammlung tatsächlich ist; insbesondere auch in der heißen Phase.

Das aber ist weniger als die halbe Wahrheit. Zum eigentlichen „Zeitfresser“ werden nämlich erst die Wochen und Monate danach, wenn es darum geht, alle Zeitungen einer – wie Schütz gerne zu sagen pflegte – „eingehenden Autopsie“ zu unterziehen, sie auf dieser Grundlage zu kategorisieren, die gesamte Stichtagsammlung statistisch und bibliographisch auszuwerten und die Befunde für Veröffentlichungen wie dem Band 3 von „Zeitungen in Deutschland“ aufzubereiten. Das kann ich aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen im Rahmen der abschließenden Arbeiten an den Manuskripten mit voller Überzeugung sagen – und dies, obwohl ich wahrlich nicht bei null anfangen musste, sondern seine weit fortgeschrittenen Arbeiten nur zu vollenden brauchte. Zu quantifizieren vermag ich diesen Zeitaufwand dennoch nicht. Und wenn man Walter J. Schütz zu Lebzeiten danach gefragt hätte, wie viel seiner Lebenszeit er für sein Lebenswerk Pressestatistik aufgebracht habe, bin ich mir nicht sicher, ob er eine Antwort darauf gefunden hätte. Dessen bin ich mir aber gewiss: Hätte er darauf geantwortet – er hätte ganz bestimmt maßlos untertrieben.

Mit dem hier nur ansatzweise geschilderten riesigen Zeitaufwand geht unweigerlich auch ein erheblicher finanzieller Aufwand einher. Schütz hat für seine Vollerhebungen der deutschen Tagespresse oft auch tief ins zumeist eigene Portemonnaie greifen müssen – wenn auch die Förderung seiner letzten Stichtagsammlungen durch die Deutsche Forschungs-

gemeinschaft sicherlich für eine gewisse Entlastung gesorgt haben dürfte. Zu denken ist hier gar nicht einmal in erster Linie an das Porto für die Ankündigungs- und anschließenden Bestell- bzw. Anforderungsschreiben an alle Verlage. Erhebliche Kosten dürften vielmehr vor allem in der Phase nach Abschluss der Stichwoche aufgelaufen sein.

Denn Walter J. Schütz war nun mal ein überaus sorgfältiger Wissenschaftler, und so hat er auch im Rahmen seiner Auswertungen immer und immer wieder zum Hörer gegriffen – für Nachfragen und Recherchen bei den Verlagen, um Unklarheiten zu beseitigen, um Befunde und Angaben nochmals zu kontrollieren und zu verifizieren. Auch hierzu nur ein Beispiel: Bei einem Verlag hat er festgestellt, dass bestimmte redaktionelle Beilagen, die 2004 noch fester Bestandteil der fraglichen Zeitungen waren, 2012 nicht mehr mitgeliefert wurden. Hat das so seine Richtigkeit, oder wurden sie einfach nur vergessen? Schütz hat also eine entsprechende telefonische Anfrage an die Vertriebsleitung gestartet und kurz darauf per Post auch eine Rückmeldung erhalten. Darin heißt es u. a.: „Anbei jeweils ein Beilagenmuster vom 15. 3. 2012. Die Beilagen waren wie folgt verteilt: Ausgabe A: Combi, Möbel Eilers, Schuhpark; Ausgabe B: Combi, Behrends, Schuhpark; Ausgabe C: Combi, Behrends, Schuhpark, Möbel Eilers“ usw. – Prospektbeilagen also. Das aber war natürlich nicht das, was Schütz wissen wollte. Und so war unweigerlich ein neuerlicher Anruf beim selben Verlag in derselben Angelegenheit fällig. Ich möchte die Höhe seiner Telefonrechnungen in der heißen Phase der Stichtagsammlung wie auch in den Monaten danach gar nicht wissen – schon gar nicht möchte ich diese Rechnungen bezahlt haben müssen. Und auch dies darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden: Für all die vielen Jahre, in denen Schütz zwar keine Stichtagsammlungen vorgenommen, sie aber jeweils fortgeschrieben hat, konnte er sich ausschließlich auf – sicherlich überwiegend telefonische – Recherchen bei allen deutschen Verlagen stützen.

Doch mit Blick auf den hohen finanziellen Aufwand muss ein spezieller Fall – wenn auch nur ein Ausnahmefall – unbedingt noch erwähnt werden. Sicherlich wird es so gewesen sein, dass die meisten Verlage die für die Vollerhebung erbetenen Zeitungsausgaben kostenlos zur Verfügung gestellt haben. In etlichen Fällen musste Schütz jedoch auch zum Mittel eines kostenpflichtigen Kurzabonnements greifen, um an die fraglichen Zeitungsexemplare zu kommen. Und in einem Fall hat er sich dafür sogar richtiggehend über den Tisch ziehen lassen müssen. Denn

der fragliche Verlag hat es sich erlaubt, die erbetenen Ausgaben nur unter der Bedingung zu liefern, dass Schütz Vorkasse leistet und vorab und quasi blanko eine Einzugsermächtigung bezüglich seines Privatkontos einräumt. Vor allem aber: Für jedes Exemplar, das im Verbreitungsgebiet per Einzelverkauf 1,60 EUR kostete, wurden ihm 5 EUR abverlangt. Allein für alle Stichtagsausgaben dieser Zeitung hat er somit 360 EUR bezahlen müssen. Dieser Fall verdeutlicht: Walter J. Schütz hat keinen Aufwand gescheut und auch keine Grenzen des für ihn persönlich Zumutbaren gelten gelassen, um auch die Stichtagsammlung 2012 wie alle anderen zuvor zu dem werden zu lassen, was sie so überaus wertvoll macht: zu einer tatsächlich lückenlosen Vollerhebung der gesamten deutschen Tagespresse.

Nicht zuletzt hat Walter J. Schütz dafür auch körperlich hart arbeiten müssen – auch noch im hohen Alter von über 80 Jahren. Einmal grob überschlagen, hat er in seinen insgesamt acht Stichtagsammlungen gut und gerne rund 52.600 Zeitungsexemplare zusammengetragen – gemessen nur an den jeweils registrierten redaktionellen Ausgaben von Tageszeitungen und unter Berücksichtigung des Umstandes, dass seine ersten Stichtagsammlungen gar nicht den Zeitraum einer vollen Woche umfassten. Die tatsächliche Zahl der Exemplare dürfte jedoch noch erheblich größer sein. Schütz selbst hat in einem Aufsatz einmal angemerkt, dass die Zahl der eingehenden Exemplare allein durch Doppel- bzw. Mehrfachlieferungen um etwa ein Drittel höher ist als der spätere tatsächliche Bestand. Zudem werden von den Verlagen oft auch zeitungähnliche Periodika – etwa lokale Anzeiger bis hin zu Anzeigenblättern – mitgeliefert, die letztlich keinen Eingang in seine Pressestatistik finden, da sie die Kriterien für eine Tageszeitung nicht erfüllen. Nicht mitgerechnet bei der Zahl von rund 52.600 Zeitungsexemplaren sind auch seine nicht minder akribisch genauen Zusammenstellungen der DDR-Presse vor und der zahlreichen Zeitungsneugründungen nach dem Fall der Mauer.

Und auch das, was Walter J. Schütz allein in seiner letzten Stichtagsammlung an Zeitungsexemplaren zusammengetragen hat, ist gewaltig. Ich habe versucht, einmal möglichst genau zu ermitteln, wie viel Output sich tatsächlich hinter den registrierten 1.541 redaktionellen Ausgaben verbirgt. Denn nicht jede dieser Ausgaben erscheint täglich, dafür erreichen etliche andere nicht nur werktags, sondern auch sonntags ihre Leser. Meine Rechnung ergab einen Wochenoutput von rund 9.040 Zeitungs-

exemplaren. Aber auch hier gilt: Tatsächlich werden aufgrund von Mehrfachlieferungen und Beiwerk wie Anzeigebblätter etc. weitaus mehr Exemplare im Hause Schütz angeliefert worden sein, als es der spätere Bestand von 1.541 redaktionellen Ausgaben widerspiegelt.

Doch bleiben wir mal bei besagtem Wochenstück von rund 9040 Zeitungen. Darunter gibt es bekanntlich im wahrsten Sinne des Wortes vielseitige ebenso wie vergleichsweise eher schlanke Exemplare, was zum Teil, aber natürlich nicht nur auch von der Tagesform abhängt: Die Wochenendausgaben haben generell größere Seitenumfänge als etwa die Ausgaben zu Wochenbeginn. Entsprechend gibt es sowohl sehr gewichtige Kaliber unter Deutschlands Tageszeitungen als auch solche, die eher der Kategorie „Luftikus“ zugeordnet werden können. Um nun einfach auch mal etwas plakativ deutlich zu machen, was Walter J. Schütz bei dieser wie auch den vorhergegangenen Stichtagsammlungen nicht nur in rein wissenschaftlicher Hinsicht geleistet hat, die folgenden beiden Rechnungen:

Rechnung Nr. 1: Einmal in eher zurückhaltender Einschätzung angenommen, der durchschnittliche Seitenumfang einer jeden Zeitung beträgt – unabhängig vom Format und über alle Erscheinungstage einer Woche hinweg – 34 Seiten (ohne Magazin- und Sonderbeilagen), so dürfte Schütz 2012 nicht weniger als 307.400 Zeitungsseiten durchblättern und vor allem auch: einer genauen Autopsie unterzogen haben. Und gewiss ist davon auszugehen, dass er – stets auf größtmögliche Sorgfalt und Genauigkeit bedacht – jede dieser 307.400 Seiten nicht nur einmal zur Hand genommen und intensiv begutachtet hat. Wie sonst hätte er seine zeitungsbibliographischen Angaben akribisch zusammentragen können, die Eingang in Band 3 von „Zeitungen in Deutschland“ gefunden haben? Und wie sonst hätte er auch das Kapitel Zeitungsverbreitung nach Gebietskörperschaften erarbeiten können, dem ja eine eingehende Analyse aller Lokalteile zugrunde liegt?

Rechnung Nr. 2: Pure Neugier hat mich dazu veranlasst, auf unserer Instituts-Briefwaage einfach einmal jede Menge an Zeitungsexemplaren abzuwiegen. Als Ergebnis kann ich hier natürlich kein Durchschnittsgewicht nennen, das für alle deutschen Zeitungen und für alle Erscheinungstage Gültigkeit beanspruchen könnte. Aber gemessen an den Zeitungen, die ich über die Woche verteilt abgewogen habe, liege ich mit der Annahme von 170 Gramm (netto) wohl in einem realistischen, vermutlich sogar eher unteren Bereich. Netto meint das Gewicht von

Zeitungen, die – um mit den Worten von Walter J. Schütz zu sprechen – zuvor „ausgeweidet“, also von Prospekt- und Magazinbeilagen befreit wurden. Geht man also von besagten rund 170 Gramm aus, summiert sich das, was Schütz allein im Rahmen der Stichtagssammlung 2012 zusammengetragen, wieder und wieder gewuchtet und zur Hand genommen hat, auf das stolze Gesamtgewicht von mehr als 1,5 Tonnen netto. Hinzu kommt das Brutto-Beiwerk, also Werbe- und Sonderbeilagen aller Art, die er, wie er einmal sagte, „gefühlte tonnenweise“ zum Altpapier getragen hat. Und da es sich bei seinem Bonner Privathaus keineswegs um einen ebenerdigen Bungalow handelte; musste das Handling dieser insgesamt rund 1,5 Tonnen an Zeitungsexemplaren über Treppen und Stockwerke hinweg erfolgen. Was lag für Walter J. Schütz da näher, als seiner im wahrsten

Sinne des Wortes sehr gewichtigen, wissenschaftlich motivierten Sammelleidenschaft, der er sich in fast sechs Jahrzehnten und acht Stichtagssammlungen verschrieben hat, auch eine federleichte als Hobby zur Seite zu stellen: das Sammeln von Briefmarken.

Dr. Dieter Stürzebecher

Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung
Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover

Anmerkung:

- 1 Leicht geänderte Fassung des Redebeitrags anlässlich der akademischen Gedenkveranstaltung für Walter J. Schütz am 20. Juni 2014 am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung Hannover.

Klaus Junkes-Kirchen

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg zu Frankfurt am Main und ihre Zeitungen und Mikrofilme

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main (UB JCS) trägt diesen Namen seit dem Jahr 2005, als durch den Zusammenschluss der damaligen Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und der Senckenbergischen Bibliothek (SeB) die Unterhaltsträgerschaft der StUB in die Hoheit der Johann Wolfgang Goethe-Universität überging. Die Funktion einer Universitätsbibliothek wurde zwar schon vor dieser politisch begründeten Fusion im Rahmen eines Kulturvertrages zwischen der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen ausgeübt, nun aber auch durch die unmittelbare Integration in die Verwaltungshoheit der Goethe-Universität abgeschlossen. Mit diesem Zusammenschluss wurde eines der größten universitären Bibliothekssysteme Deutschlands begründet, da die Gesamtheit aller Bestände der Zentral- und der Bereichsbibliotheken weit über der 9-Millionen-Marke liegt. Die „neue“ Universitätsbibliothek verteilt sich mit ihren Gebäuden auf den Campi der Goethe-Universität in Bockenheim, dem Westend, Niederrad und dem Riedberg. Als Zentralbibliothek fungiert das Gebäude der ehemaligen StUB, in dem sich auch schon seit Errichtung des Gebäudes in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Senckenbergische Bibliothek befand, die

als universitäre Einrichtung für die Versorgung der naturwissenschaftlicher Fächer zuständig war. Daneben wurden im Zuge der Standortneugestaltung der Goethe-Universität mehrere große Bereichsbibliotheken errichtet: das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BZG, 2001) im IG-Farben-Haus, die Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW, 2008), die Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP, 2014) – alle drei befinden sich auf dem Campus Westend – sowie die Bibliothek Naturwissenschaften auf dem Campus Riedberg (2011). Die Medizinische Hauptbibliothek, die schon immer als Abteilung der StUB fungierte, befindet sich weiterhin in der Nähe des Universitätsklinikums im Stadtteil Niederrad. Die Bibliothek der Kunstgeschichte zählt als weitere organisatorische und gebäudetechnische Einheit auf dem Campus Bockenheim, sowie die Bibliotheken der Fachbereiche Mathematik und Informatik. Neben diesen großen bibliothekarischen Einrichtungen verfügt die Frankfurter Universität noch über eine Reihe kleinerer, unabhängiger Bibliotheken unter der Verwaltungshoheit der jeweiligen Institute.

In der Funktion als Universitätsbibliothek versorgt diese alle Fachbereiche mit Literatur in gedruckter

und elektronischer Form. Daneben obliegen der Zentralbibliothek zahlreiche Sonderfunktionen, darunter als DFG-geförderte Bibliothek mit (ehemals) neun Sondersammelgebieten (Afrika südlich der Sahara, Ozeanien, Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft, Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft, Germanistik, Israel, Wissenschaft vom Judentum, Theater und Filmkunst und Biologie). Im Zuge der Umorganisation des Sondersammelgebietsprogrammes der DFG werden einzelne SSG in Fachinformationsdienste umgewandelt. Eines davon wird in 2015 als FID Darstellende Kunst aufgebaut, für die anderen SSG laufen noch entsprechende Antragsverfahren.

Daneben besitzt die UB seit 1950 das Pflichtexemplarrecht für das Stadtgebiet Frankfurt am Main und engagiert sich seit 1990 im Rahmen der Sammlung Deutscher Drucke für den ergänzenden Bestandsaufbau in dem Zeitsegment 1801 bis 1870.

Darüber hinaus besitzt die UB JCS einen großen Schatz an historischen Beständen, die sich seit 1484 – mit der Einrichtung einer Ratsbibliothek für den Magistrat der Stadt Frankfurt – im Laufe der Jahrhunderte durch Zuwächse oder Zusammenlegungen von Bibliotheken verschiedener Frankfurter Einrichtungen in der Stadtbibliothek angesammelt haben.

Neben historischen Zeitungen aus dem Stadtgebiet Frankfurt aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, wie z. B. das „Frankfurter Intelligenzblatt“ oder die „Frankfurter Nachrichten“ verfügt die UB JCS über einen umfänglichen Bestand an aktuellen gedruckten Tages- und Wochenzeitungen deutscher, aber auch internationaler Provenienz. Das älteste an der UB JCS als Zeitung zu verstehende Druckerzeugnis ist wohl die „Wochentliche Post Ordinari-Zeitung“, von der einige Ausgaben aus den Jahren 1665 und 1666 im Bestand erhalten geblieben sind.

Manche Frankfurter Tages- und Wochenzeitungen werden als Pflichtexemplare weiterhin auch in ihrer gedruckten Form gesammelt und gebunden archiviert, wie auch einige Zeitungen aus den Sondersammelgebietsprogrammen. Daneben wurde aber schon früh mit der Verfilmung von Zeitungsbeständen begonnen, um einerseits Magazinfläche und Einbandkosten zu sparen, andererseits aber mit den Mikrofilmen dauerhafte Sicherheitskopien der Inhalte platzsparend unterbringen zu können. Ein Teil der Mikrofilme wird dabei durch Dienstleister erstellt, wenn es keine kommerziell erhältlichen Filme zu erwerben gibt. Wichtig dabei ist die vollständige Erfassung aller Inhalte einer Zeitung, also nicht nur der redaktionellen Teile, sondern auch der Anzeigen-

rubriken, da diese für die historische Forschung von Belang werden können. Verschiedene ausländische Zeitungen werden ausschließlich als Mikrofilme archiviert. Zu den ausländischen Sondersammelgebietszeitungen, die per Dienstleister verfilmt werden, zählt z. B. „Haaretz“, „Semanha Judaica Shalom“ oder das „Nieuw israelitisch weekblad“. Die großen US-amerikanischen Zeitungen wie „New York Times“, „Washington Post“ oder „Wall Street Journal“ werden als Mikrofilm erworben, ebenso wie die wichtigsten Presseerzeugnisse europäischer Länder „Le Monde“, „The Guardian“, „Neue Zürcher Zeitung“, „Corriere della sera“ usw.

Seit den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden ebenfalls – teilweise aus Sondermitteln der DFG – größere Mikroform-Sammlungen kommerzieller Anbieter erworben, darunter auch Zeitungen. Für diese Aktivitäten wurde in der damaligen Stadt- und Universitätsbibliothek für eine Person eine eigene Stelle eingerichtet. Daraus entwickelte sich dann die AV-Stelle (audio-visuelle Medien), die durch weitere personelle Zuwächse heute zu einem eigenen Sachgebiet innerhalb der Abteilung Medienbearbeitung herangewachsen ist und sich mit der Erwerbung und Erschließung aller elektronischen und sämtlichen Formen an Nicht-Buch-Medien befasst. Mikrofilm und Mikrofiche werden auch heute noch im Zeitalter der digitalen Medien für die dauerhafte Archivierung als unübertroffen angesehen und, wenn möglich, als Sicherungskopie erworben und archiviert.

Mit dem Siegeszug des Internets als primärer Informationsquelle und der digitalen kostenfreien Bereitstellung aktueller Nachrichten haben inzwischen eine ganze Reihe von Zeitungen ihre gedruckten Ausgaben eingestellt oder sind von anderen Presseverlagen aufgekauft worden. Umso wichtiger für die historische Forschung wird die langfristige Bereitstellung der auf Papier oder in Sekundärformen gesammelten Zeitungsinhalte. Dazu gehört natürlich auch die Zugänglichmachung in digitalen Formaten. Auch hier engagiert sich die UB JCS mit diversen Projekten, wie z. B. mit dem Projekt „Compact Memory“ (<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm>), einer Sammlung der 110 wichtigsten jüdischen Zeitungen und Zeitschriften des deutschsprachigen Raumes aus den Jahren 1806–1938. Oder mit der Digitalisierung der 1931 bis 1942 in Frankfurt erschienenen „Neuesten Zeitung“ (<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/periodika/periodical/titleinfo/3426502>). Im Rahmen eines abgestimmten Konzeptes sollen die regionalen, in den jeweiligen Pflichtexemplarbibliotheken Hessens gesammelten, wichtigsten histori-

schen Zeitungen sukzessive digitalisiert und der Öffentlichkeit kostenfrei zugänglich gemacht werden.

Als – nicht nur in Frankfurt existente – Problematik stellt sich der durch Säureschädigung hervorgerufene Zerfall ligninhaltiger Papiere aus industrieller Fertigung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts dar. Die durch den sogenannten „Papierzerfall“ geschädigten Jahrgänge aus diesem Zeitraum sind nicht mehr für die normale Benutzung im Lesesaal bereitzustellen. Die Anfertigung von Sicherheitsverfilmungen und Digitalisierungen ist sehr sorgfältig anzugehen, damit möglichst sämtliche noch erhaltenen Informationen auf dem zerbröselnden Papier gerettet werden können. In den meisten Fällen können die Originale nach diesen Maßnahmen nur noch als Papiermüll entsorgt werden.

Für einen schnellen Überblick aktueller Ereignisse eignen sich die kostenfreien Angebote der Zeitungsredaktionen im Internet. Für ausführlichere fundierte Recherchen jedoch müssen die jeweiligen Archive der Presseverlage hinzugezogen werden. Diese sind für private Abonnenten manchmal kostenpflichtig zugänglich, meist aber nur als kommerzielle Lizenzprodukte für Institutionen im Angebot. Die UB JCS stellt ihren Nutzern aus eigenen Mitteln bzw. mit Unterstützung der DFG die Archive der wichtigsten überregionalen und internationalen Presseorgane zu Verfügung. Die Qualität und die Formate dieser Zeitungsarchive sind sehr unterschiedlich ausgeprägt. So lassen sich Volltext-Recherchen über den gesam-

ten gespeicherten Inhalt tätigen, aber nicht immer werden auch Faksimile-Seiten der Fundstellen angeboten, so dass die gefundenen Textstellen nicht immer im Kontext ihrer publizierten Zeitungsseite zu erfassen sind. Anzeigen und Akzidenzbeilagen werden meist nicht mit angeboten. Umso mehr ist es erforderlich, dass nach Möglichkeit von den gedruckten Zeitungen vollständige Kopien auf Mikro-materialien festgehalten werden und diese für die Nachwelt erhalten bleiben.

Im Spagat der Anforderungen zwischen Benutzung, dem primären Zweck einer öffentlich zugänglichen wissenschaftlichen Bibliothek, und dem Auftrag der Erhaltung historischer Bestände über die Zeitläufte muss sich die UB JCS mit allen aufgeführten Aspekten auseinandersetzen. Sofern die finanziellen Mittel es gestatten, wird sowohl in die Bereitstellung aktueller Informationen als auch in die Erhaltung und Erschließung unseres historischen Erbes investiert. Angesichts der vielen Regalkilometer, die in den Magazinräumen der UB JCS gefüllt sind, stehen wir hier vor einer Aufgabe, die sich noch über etliche Jahrzehnte erstrecken wird, bis auch das letzte zerfallsgefährdete Druckerzeugnis als Mikrofilm oder Digitalisat gerettet werden konnte.

Dr. Klaus Junkes-Kirchen
Leiter Abteilung Medienbearbeitung
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg,
Frankfurt am Main

Neuverfilmungen im Bestand des Mikrofilmarchivs

Seit der Ausgabe 17 der Zeitungs-Mikrofilm-Nachrichten (2014) hat das MFA nachstehend aufgeführte Periodika verfilmt – Rollenangaben für Duplikatfilme;

1* bedeutet, dass auf einer Rolle zwei und ggf. mehr unterschiedliche Titel vorhanden sind.

A					
Aalen	Schwäbische Post: 12. 6. 2013– 24. 3. 2014	7 Ro	Arendsee	Arendseer Wochenblatt: Dez. 1926	1* Ro
Aken	Akener Zeitung: 1. 12.–29. 12. 1926	1* Ro	Arnstadt	Arnstädter Anzeiger: Dez. 1926 (L)	1* Ro
Allstedt	Allstedter Zeitung: 3. 1.–29. 1. 1927	1* Ro	Artern	Arterner Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro
Altena	Altenaer Kreisblatt: 28. 6. 2013– 27. 6. 2014	8 Ro		Arterner Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Altenburg	Altenburger Landes-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Aschersleben	Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro
	Altenburger Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Apolda	Apoldaer Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Auma	Ostthüringer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
	Apoldaer Volkszeitung: Dez. 1926	1* Ro	B		
			Bad Blankenburg	Schwarzatal-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
			Bad Dürrenberg	Dürrenberger Zeitung: 2. 12.– 30. 12. 1926	1* Ro

Mitteilungen des Mikrofilmarchivs

Bad Frankenhausen (L)	Frankenhäuser Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Bild, Ausgabe Berlin-Brandenburg: 28. 5. 2013–31. 5. 2014	5 Ro
Bad Hersfeld	Hersfelder Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro		Forum, Berlin (Zeitschrift der demokratischen Studenten Deutschlands): 1947,1–1949,11/12; Wissenschaftliche Beilage: 1951–1953 (L)	3 Ro
Bad Homburg	Homburger Kreisblatt: Dez. 1926	1* Ro		Gemeinnützige, Der/Groß-Lichterfelder Zeitung: 1905–9. 11. 1906 und –Wohnungsanzeiger 10. 11.–31. 12. 1906	3 Ro
Bad Köstritz	Elstertal-Bote: 1. 1.–30. 1. 1927	1* Ro		Junge Welt: 14. 6. 2013–16. 6. 2014	5 Ro
Bad Langensalza	Langensalzaer Allgemeiner Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro		Lankwitzer Nachrichten: 1. 11.–31. 12. 1923	1 Ro
Bad Lauchstädt	Langensalzaer Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro		Lichtenrader Zeitung und Anzeiger: 27. 9. 1908–1913 (L); 24. 6. 1917; 1919–31. 8. 1935	11 Ro
Bad Liebenwerda; Herzberg/Elster	Lauchstädter Nachrichten: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro		Monde diplomatique, Le: 2013	1 Ro
Bad Lobenstein	Liebenwerdaer Kreisblatt: Dez. 1926	1* Ro		Nacht-Depesche: 1. 9. 1956–27. 2. 1965; 3. 5. 1965–30. 6. 1972 (L)	39 Ro
Bad Mergentheim	Landes-Zeitung für das Ostthüringer Oberland: 3. 1.–31. 1. 1927	1* Ro		National-Zeitung: 11.–31. 12. 1873	1 Ro
Bad Sachsa	Tauber-Zeitung: 1. 7. 2013–2. 4. 2014	7 Ro		Neuköllner Tageblatt: 28. 5.–18. 8. 1953	1 Ro
Bad Salzungen	Bad Sachsaer Nachrichten: 4. 1.–29. 1. 1927	1* Ro		Tagesspiegel, Der: 17. 8. 2013–27. 5. 2014	8 Ro
Bad Sooden-Allendorf	Salzunger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro		Tageszeitung, Die (TAZ): 28. 9. 2013–27. 3. 2014	4 Ro
Bad Sulza	Werra-Bote: Dez. 1926 (L)	1* Ro		Welt, Die: 9. 11. 2013–28. 3. 2014	4 Ro
Bad Wildungen	Thüringer Kurier: Dez. 1926 (L)	1* Ro		Welt, Die: 2013 – Silber negativ als Kopiermaster für MFA	10 Ro
Baden-Baden	Waldecksche Zeitung: 1. 1.–30. 1. 1927 (L)	1* Ro		Kreisblatt: Niederbarnim (Informationsblatt für den Niederbarnim): 13. 7. 1947–11. 7. 1950	1 Ro
Balingen	Badener Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro		Anhalter Kurier: Dez. 1926	1* Ro
Ballenstedt	Badisches Tagblatt: 26. 10. 2013–30. 5. 2014	6 Ro		Volkswacht: Dez. 1926	1* Ro
Bamberg	Zollern-Alb-Kurier: 26. 6. 2013–28. 3. 2014	7 Ro	Bernau bei Berlin	Schwäbische Zeitung: 14. 8. 2013–23. 5. 2014	8 Ro
Barby	Anhalter Harz-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Bernburg	Westfälisches Volksblatt: 2. 1.–9. 5. 2014	4 Ro
Bayreuth	Fränkischer Tag: 20. 6. 2013–26. 3. 2014	7 Ro	Biberach	Bitterfelder Allgemeiner Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro
Bebra	Barbyer Zeitung: 1. 12.–30. 12. 1926	1* Ro	Bielefeld	Bitterfelder Tageblatt: 1. 12. 1926–31. 1. 1927	1* Ro
Bergisch Gladbach	Nordbayerischer Kurier: 16. 11. 2013–9. 5. 2014	6 Ro	Bitfeld-Wolfen	Freie Presse: De. 1926 (L)	1* Ro
Berlin	Bebraer Tageblatt: 2. 12.–31. 12. (L)	1* Ro	Blankenburg	Blankenburger Kreis-Blatt: Dez. 1926	1* Ro
	Bergische Landeszeitung RRB: 21. 6. 2013–27. 6. 2014	13 Ro	Böblingen	Kreiszeitung Böblinger Bote: 9. 7. 2013–8. 4. 2014	6 Ro
	Kölner Stad-Anzeiger, Ausgabe Bergisch Gladbach: 21. 6. 2013–27. 6. 2014	13 Ro	Bonn	Funk-Korrespondenz: 2013	2 Ro
	B. Z.: 9. 7. 2013–16. 8. 2014	16 Ro	Bremen	Weser-Kurier: 20. 7. 2013–14. 5. 2014	10 Ro
	Barnimer Tageblatt: 1. 11. 1927–1928 (L); 25. 6. 1929; 2. 1.–21. 1. 1930	3 Ro	Bremerhaven	Nordsee-Zeitung: 26. 9.–31. 12. 2013	3 Ro
	Baumschulenweger Beobachter: 1935, Nr. 1-15. 12. 1940	1 Ro	Bukarest (RO)	Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien: 2013 (L)	3 Ro
	Berlin-Friedenauer Tageblatt: 1920–31. 3. 1921 (L); 5. 7. 1921–31. 3. 1924 (L); 1. 10. 1924–31. 3. 1925 (L)	6 Ro	Burg bei Magdeburg	Burger Neueste Nachrichten und Generalanzeiger: 20./22./24./31. 10. 1926; Dez. 1926	1* Ro
	Berliner Kurier am Morgen: 8. 4.–31. 12. 1991	3 Ro	Buttstädt	Tageblatt für die Jerichowschen und benachbarten Kreise: Dez. 1926	1* Ro
	Berliner Morgenpost: 17. 10. 2013–10. 5. 2014	7 Ro		Buttstädter Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
	Berliner Osten/Berlin im Osten: 15. 10. 1926–30. 6. 1927	1 Ro			

I C – D

Calbe (Saale)	Stadt- und Landbote: Dez. 1926 (L)	1* Ro	Neue Ruhr Zeitung NRZ/RT: 2. 1.–14. 5. 2014	4 Ro	
	Stadt- und Land-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	UZ Unsere Zeit: 4. 1.–27. 12. 2013	2 Ro	
Calw	Schwarzwälder Bote C 2, (Kreisnachrichten): 1. 6. 2013–23. 5. 2014	8 Ro	Westdeutsche Allgemeine: 2. 1.–9. 5. 2014	4 Ro	
Camburg	Camburger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Westdeutsche Allgemeine/RD: 2. 1.–9. 5. 2014	4 Ro	
Celle	Cellesche Zeitung: 2013	8 Ro	Esslingen	Eßlinger Zeitung: 9. 7.–31. 12. 2013	4 Ro
Cottbus	Lausitzer Rundschau: 23. 8. 2013–22. 4. 2014	6 Ro	Falkenstein/Harz (Ermsleben)	Allgemeiner Anzeiger für den Ostharz und seine Vorlande: 2. 2.–25. 2. 1927	1* Ro
Dessau-Roßlau	Anhalter Anzeiger: 3. 2.–27. 2. 1927	1* Ro	Flensburg	Flensburger Tageblatt: 7. 10. 2013–20. 5. 2014	7 Ro
	Anhaltische Rundschau: Dez. 1926	1* Ro	Frankenberg/Eder	Frankenberger Zeitung: 2. 12.–31. 12.	1* Ro
	Dessauer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Frankfurt/M.	epd-Medien: 2013	2 Ro
	Roßlauer Neueste Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro		Frankfurter Zeitung (Stadtblatt): 1. 6.–31. 12. 1922; 18. 1., 2. 8., 3. 8. 1933; 25. 8. u. 26. 8. 1933; 4. 1. 1934–1942	8 Ro
	Roßlauer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Media Perspektiven: 2013	1 Ro
	Volksblatt für Anhalt: Dez. 1926	1* Ro	Freiburg/Br.	Badische Zeitung: 8. 6. 2013–31. 5. 2014	14 Ro
Detmold	Lippische Landes-Zeitung: 18. 10. 2013–25. 4. 2014	6 Ro	Friedberg	Wetterauer Zeitung: 2. 1.–16. 5. 2014	4 Ro
Dorndorf/Rhön	Tageszeitung für den Kreis Eisenach: 3. 1.–31. 1. 1927	1* Ro	Friedrichsroda	Finsterberger Zeitung: Jg. 1, 1926, Nrn. 49 u. 53	1* Ro
Dortmund	Ruhr Nachrichten: 21. 9.–31. 12. 2013	3 Ro		Friedrichsrodaer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
	Stadt-Anzeiger (City-Anzeiger): 5. 1.–27. 12. 2013 (L)	1 Ro	Fulda	Fuldaer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
	Stadt-Anzeiger (Nord-Anzeiger): 2. 1.–27. 12. 2013 (L)	2 Ro			
	Stadt-Anzeiger (Ost-Anzeiger): 2. 1.–27. 12. 2013 (L)	2 Ro	I G – H		
	Stadt-Anzeiger (Süd-Anzeiger): 2. 1.–27. 12. 2013 (L)	2 Ro	Gehren	Gehrener Kreisblatt: 2. 12.–28. 12. 1926	1* Ro
Dresden	Sächsische Zeitung: 7. 9.–31. 12. 2013	3 Ro	Genthin	Genthiner Wochenblatt: Dez. 1926	1* Ro
Düsseldorf	Deutsches Handwerksblatt: 17. 1.–19. 12. 2013	4 Ro	Gera	Geraer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
	Neue Rhein Zeitung (NRZ): 2. 1.–30. 8. 2014	11 Ro		Geraisches Tageblatt: 1. 1.–30. 1. 1927	1* Ro
	Rheinische Post/D: 22. 6. 2013–25. 4. 2014	11 Ro	Gerabronn	Ostthüringer Tribüne: Dez. 1926	1* Ro
				Hohenloher Tagblatt: 3. 7. 2013–31. 3. 2014	6 Ro
I E – F			Gießen	Gießener Anzeiger: 1. 10. 2013–24. 4. 2014	10 Ro
Eckartsberga	Eckartsbergaer Wochenblatt: 2. 12.–28. 12. 1926	1* Ro	Göppingen	NWZ Neue Württembergische Zeitung: 29. 6. 2013–2. 4. 2014	7 Ro
Eilenburg	Eilenburger Neueste Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro	Gößnitz	Gößnitzer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Eisenach	Eisenacher Volkszeitung: Dez. 1926	1* Ro	Göttingen	Göttinger Tageblatt: 5. 4. 2013–2. 4. 2014	8 Ro
	Eisenacher Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Gotha	Gothaer Neueste Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro
Eisenberg	Eisenberger Nachrichtenblatt: Dez. 1926	1* Ro	Gräfen-Eder	Gräfenhainicher Tageblatt: 4. 1.–31. 1. 1927	1* Ro
Eisfeld	Eisfelder Zeitung: 1. 1.–30. 1. 1927	1* Ro		Gräfenhainicher Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Eisleben	Eisleber Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Gräfenthal	Thüringer Bote: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro
	Eisleber Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Greiz	Greizer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Erfurt	Thüringer Allgemeine Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Griesheim/Hessen	Griesheimer Anzeiger: 27. 11. 1948–1980 (L)	21 Ro
	Tribüne: Dez. 1926	1* Ro		Neuer Griesheimer Anzeiger: 23. 3. 1887–1910 (L); 1913–31. 5. 1941 (L); Front und Heimat: 25. 3. 1941–20. 8. 1944	23 Ro
Erlangen	Erlanger Nachrichten: 2. 8. 2013–22. 5. 2014	11 Ro			
Essen	Bild am Sonntag, Essen: 6. 1.–29. 12. 2013	4 Ro			

Mitteilungen des Mikrofilmarchivs

Halberstadt	Halberstädter Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Kahla	Kahlaer Tageblatt: 3. 1.–30. 1. 1927	1* Ro
	Halberstädter Zeitung und Intelligenzblatt: 1. 12.–30. 12. 1926	1* Ro	Kalbe (Milde)	Anzeiger für die Drei-Kreis-Ecke: Dez 1926 (L)	1* Ro
Haldensleben	Stadt- und Landbote: Dez. 1926	1* Ro	Karlsruhe	Badische Neueste Nachrichten/ST: 22. 11. 2013–27. 3. 2014	3 Ro
	Wochenblatt: Dez. 1926	1* Ro			
Halle/Saale	Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland: 1. 2.–27. 2. 1927	1* Ro	Kassel	Hessischer Kurier: 1. 12. 1926–1. 1. 1927	1* Ro
	Hallesche Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Kasseler Post: 8. 9. u. Dez. 1926	1* Ro
	Hallische Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro		Kasseler Tageblatt mit Handelszeitung: Dez. 1926	1* Ro
	Volksblatt: Dez. 1926	1* Ro		Kasseler Volksblatt: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro
Hamburg	Hamburger Abendblatt: 28. 5. 2013–26. 5. 2014	10 Ro	Kehl	Kehler Zeitung: 2. 1.–9. 5. 2014	4 Ro
	Hör Zu: 28. 12. 2012–20. 12. 2013	6 Ro	Kiel	Kieler Nachrichten: 15. 11. 2013–12. 6. 2014	8 Ro
	Spiegel, Der: 7. 1.–21. 12. 2013	7 Ro			
	Stern, Der: 27. 12. 2012–18. 12. 2013	7 Ro	Klötze	Klötzer Wochenblatt: Dez. 1926 (L)	1* Ro
Hamm	Westfälischer Anzeiger, Hamm: 25. 10.–31. 12. 2013	2 Ro	Kölleda	Kölledaer Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro
Hannover	Hannoversche Allgemeine Zeitung: 11. 6. 2013–21. 3. 2014	8 Ro	Köln	Kölner Stadt-Anzeiger: 3. 4.–31. 12. 2013	12 Ro
Hannoversch-Münden	Mündensche Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro		Kölnische Rundschau/RK: 25. 10.–31. 12. 2013	3 Ro
Heidelberg	Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg: 25. 9.–31. 12. 2013	3 Ro		Kölnische Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Heidenheim	Heidenheimer Zeitung: 7. 6. 2013–25. 3. 2014	7 Ro		Stadt-Anzeiger für Köln und Umgebung: Dez. 1926	1* Ro
Heiligenstadt	Eichsfelder Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Könnern	WDR-Print: 2013	1 Ro
	Eichsfelder Volksblatt: Dez. 1926	1* Ro		Anzeiger für Stadt und Land: 6. 1.–29. 1. 1927	1* Ro
Heldrungen	Unstrut- und Wipperbote: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro	Konstanz	Südkurier, Konstanz: 9. 11. 2013–30. 4. 2014	6 Ro
Herzberg/Elster	Schweinitzer Kreisblatt: Dez. 1926	1* Ro	Korbach	Waldecker Landeszeitung: Dez. 1926	1* Ro
Hettstedt	Hettstedter Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Köthen	Köthener Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
	Hettstedter Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Köthensche Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Hildburghausen	Dorfzeitung: 1. 1.–30. 1. 1927	1* Ro		Volkwille: Dez. 1926	1* Ro
	Hildburghäuser Kreisblatt und Tägliche Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro	Künzelsau	Hohenloher Zeitung: 1. 6. 2013–17. 3. 2014	8 Ro
Hildesheim	Hildesheimer Allgemeine Zeitung: 1. 11. 2013–10. 4. 2014	4 Ro	Laucha	Unstrut-Zeitung: 4. 1.–29. 1. 1927	1* Ro
	Hildesheimer Allgemeine Zeitung (nur die Beilagen/Rubrikenmärkte der Sa-Ausgaben): 8. 1.–26. 3. 2011	1 Ro	Lauscha	Lauschaer Zeitung: 2. 12.–30. 12. 1926	1* Ro
Hirschberg/Saale	Hirschberger Nachrichten: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro	Leinefeld-Worbis	Eichsfelder Anzeiger: 1. 12. 1926–1. 1. 1927	1* Ro
Hof	Frankenpost, Hof (Stadt- und Landkreis): 11. 7. 2013–11. 4. 2014	6 Ro	Leipzig	Leipziger Volkszeitung: 10. 9. 2013–31. 3. 2014	5 Ro
Hofgeismar	Hofgeismarer Zeitung: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro	Leutenberg	Leutenberg Kreisblatt: 2. 12.–28. 12. 1926	1* Ro
Hohenmölsen	Hohenmölsener Zeitung: Dez. 1926 (L)	1* Ro	Leutkirch	Schwäbische Zeitung: 17. 7. 2013–10. 4. 2014	6 Ro
			Lindau	Lindauer Zeitung: 23. 7.–31. 12. 2013	4 Ro
			Ludwigsburg	Ludwigsburger Kreiszeitung: 2. 1.–27. 3. 2014	2 Ro
I – L			Lübeck	Lübecker Nachrichten/Lübecker General-Anzeiger: 1. 9. 2013–19. 3. 2014	3 Ro
Illertissen	Iller-, Roth- und Günzbote: 1933–1940; 1. 7. 1941–1944	21 Ro	Lüdenscheid	Lüdenscheider Nachrichten: 7. 8.–31. 12. 2013	4 Ro
Jena	Jenaer Volksblatt: 3. 1.–31. 1. 1927	1* Ro	Lützen	Lützener Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
	Jenaische Zeitung: Dez. 1926	1* Ro			
	Volk, Das: Dez. 1926	1* Ro			

M – N

Magdeburg	Magdeburger General-Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro	Oebisfede-Weferlingen	General-Anzeiger für Oebisfelde-Kaltendorf und Umgebung: 2. 12.–31. 12. 1926 (L)	1* Ro
	Magdeburgische Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Neues Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Mainz	Allgemeine Zeitung: 22. 10. 2013–24. 4. 2014	7 Ro	Oelde	Glocke, Die: 11. 9.–31. 12. 2013	3 Ro
Mannheim	Mannheimer Morgen: 12. 10. 2013–30. 4. 2014	7 Ro	Offenburg	Offenburger Tageblatt: 2. 1.–5. 5. 2014	4 Ro
	Mansfelder Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Ohrdruf	Thüringer Waldbote: Dez. 1926	1* Ro
Mansfeld/Südharz			Oldenburg/Oldenburg	Nordwest-Zeitung: 25. 9. 2013–22. 4. 2014	6 Ro
Marburg	Oberhessische Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Oranienbaum-Wörlitz (L)	Oranienbaumer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Meiningen	Meininger Tageblatt und Allgemeiner Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro	Oranienburg	Niederbarnimer Kreisblatt: 1. 5. 1889–1924; 1. 7.–30. 9. 1926; 1. 4.–29. 6. und 1. 10.–31. 12. 1935 (L)	41 Ro
	Stammgast, Der: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro			
Melsungen	Melsunger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Oschersleben	Bode-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Merseburg	Merseburger Korrespondent: Dez. 1926	1* Ro	Osterfeld (Sachsen-Anhalt)	Osterfelder Zeitung: 2. 12.–30. 12. 1926	1* Ro
	Merseburger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Osterwieck	Ilse-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Meuselwitz	Bote von der Schnauder: Dez. 1926	1* Ro	Paderborn	Neue Westfälische: 30. 5. 2013–3. 6. 2014	10 Ro
Mücheln	Bote für das Geiseltal: Dez. 1926	1* Ro		Westfälisches Volksblatt: 20. 9.–31. 12. 2013	4 Ro
Mühlberg/Elbe	Elbbote: Dez. 1926	1* Ro	Pforzheim	Pforzheimer Zeitung: 7. 6. 2013–21. 3. 2014	8 Ro
Mühlhausen/Thüringen	Mühlhäuser Volksblatt: Dez. 1926	1* Ro			
	Mühlhäuser Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Plaue	Geratal-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
München	Illustrierte Blatt, Das/Die Bunte: 7. 8. 1980-Mai 1990,21; Sonderdruck: 24. 2. 1983	70 Ro	Pößneck	Pößnecker Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
	Münchner Merkur: 9. 11. 2013–10. 6. 2014	9 Ro	Potsdam	Märkische Allgemeine: 2012–2013	16 Ro
	Werben & Verkaufen: 2013	4 Ro	Quedlinburg	Quedlinburger Kreisblatt: Dez. 1926	1* Ro
				Quedlinburger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Münsingen	Alb-Bote Südwest Presse: 13. 6. 2013–20. 3. 2014	8 Ro	Querfurt	Querfurter Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Naumburg	Naumburger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Ranis	Raniser Zeitung: 1. 1.–30. 1. 1927	1* Ro
Neubrandenburg	Nordkurier, Neubrandenburg: 2013	8 Ro	Ravensburg	Schwäbische Zeitung: 26. 6. 2013–28. 3. 2014	7 Ro
Neustadt an der Orla	Neustädter Kreisbote: Dez. 1926	1* Ro	Reutlingen	Reutlinger General-Anzeiger: 8. 6. 2013–24. 3. 2014	8 Ro
Nienburg/Saale	Nienburger Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Ronneburg	Ronneburger Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro
Nordhausen	Allgemeine Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Roßleben	Roßleber Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
	Nordhäuser Zeitung und General-Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro	Rostock	Norddeutsche Neueste Nachrichten: 2013	7 Ro
Nürnberg	Nürnberger Nachrichten: 24. 10. 2013–28. 4. 2014	7 Ro		Ostsee-Zeitung/Stadt und Land): 2013	8 Ro
	Nürnberger Zeitung: 9. 8. 2013–23. 5. 2014	8 Ro	Rotenburg/Fulda	Rothenburger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Nürtingen	Nürtinger Zeitung: 25. 7. 2013–11. 4. 2014	8 Ro	Rudolstadt	Rudolstädter Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
			Ruhla	Ruhlaer Zeitung: 2. 12.–31. 12. 1926	1* Ro
			S		
			Saalfeld/Saale	Saalfelder Kreisblatt: Dez. 1926	1* Ro
				Volksblatt: 1. 1.–30. 1. 1927	1* Ro
Oberkirch	Acher-Rench-Zeitung: 2. 1.–2. 5. 2014	4 Ro	Saarbrücken	Saarbrücker Zeitung/SB: 20. 7. 2013–15. 5. 2014	10 Ro
Oberndorf/Neckar	Schwarzwälder Bote: 16. 5. 2013–12. 5. 2014	9 Ro	Salzwedel	Salzwedeler Wochenblatt: Dez. 1926	1* Ro

Mitteilungen des Mikrofilmarchivs

Sandau/Elbe	Sandauer Zeitung: 26. 11.–31. 12. 1926 (L)	1* Ro	Tübingen	Schwäbisches Tagblatt: 4. 6. 2013–6. 3. 2014	9 Ro
Sangerhausen	Sangerhäuser Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Tuttlingen	Gränzbote: 5. 7. 2013–3. 4. 2014	6 Ro
Schalkau	Schalkauer Zeitung: 2. 12.–30. 12. 1926	1* Ro	Ulm	Südwest Presse Schwäbische Donau Zeitung: 4. 7. 2013–2. 4. 2014	6 Ro
Schkeuditz	Schkeuditzer Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Unna	Hellweger Anzeiger: 13. 9.–31. 12. 2013	3 Ro
Schleiz	Schleizer Zeitung: 1. 12.–30. 12. 1926	1* Ro	Vacha	Rhön-Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Schleusingen	Henneberger Kreisblatt und Schleusinger Anzeiger: Dez. 1926 (L)	1* Ro	Villingen-Schwenningen	Südwest Presse Die Neckarquelle: 2. 1.–20. 5. 2014	4 Ro
Schmalkalden	Thüringer Hausfreund: Dez. 1926	1* Ro	Waiblingen	Waiblinger Kreiszeitung: 2. 7. 2013–1. 4. 2014	7 Ro
	Volksstimme: Dez. 1926 (L)	1* Ro	Walterhausen	Waltershäuser Tageblatt (Kreisblatt): 3. 1.–31. 1. 1927	1* Ro
Schmallenberg	Neue Bildpost: 2013	2 Ro	Weida	Weidaer Zeitung (Stadt- und Landbote): Dez. 1926	1* Ro
Schmölln	Schmöllner Tageblatt und Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro	Weiden	Neue Tag, Der: 18. 6.–31. 12. 2013	3 Ro
Schönebeck	Schönebecker Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Weißenfels	Weißenfelsener Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Schwäbisch Hall	Haller Tagblatt: 22. 6. 2013–28. 3. 2014	7 Ro	Wernigerode	Wernigeröder Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Schwerin	Schweriner Volkszeitung: 2013	7 Ro	Wiehe	Goldene Aue und Finne: Dez. 1926	1* Ro
Seehausen (Altmark)	Seehäuser Wochenblatt: Dez. 1926	1* Ro	Wien (A)	Presse, Die: 15. 10. 2013–17. 6. 2014	9 Ro
Sigmaringen	Schwäbische Zeitung/Sigmaringen-Meißkirch: 10. 7. 2013–4. 4. 2014	6 Ro	Wiesbaden	Neue Solidarität: 2013	1 Ro
Sömmerda	Sömmerdaer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Wilhelms-haven	Wilhelmshavener Zeitung: 22. 5.–31. 12. 2013	7 Ro
Sondershausen	Thüringer Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro	Windhuk (NAM)	Allgemeine Zeitung: 2. 1.–3. 12. 2013 (L)	3 Ro
Sonneberg	Sonneberger Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Witten	Ruhr Nachrichten: 15. 6.–31. 12. 2013	5 Ro
Sorau (Zary)	Sorauer Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro		Wittener Tageblatt/Tremonia, Westdeutsche Zeitung, Dortmund: 2. 1.–30. 6. 1897; 2. 1.–25. 4. 1914; 2. 1.–10. 3. u. 19. 3.–3. 4. 1945 (L)	2 Ro
Stadtilm	Stadtilmer Anzeiger: Dez. 1926 (L)	1* Ro	Wittenberg	Wittenberger Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Stadtroda	Stadtrodaer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Wittenberger Zeitung: Dez. 1926	1* Ro
Staßfurt	Staßfurter Zeitung: Dez. 1926	1* Ro	Wittenberge	Generalanzeiger für die Prignitz; Dez. 1926 (L)	1* Ro
Steinach; Lauscha	Wald-Kurier: 2. 12.–30. 12. 1926 (L)	1* Ro		Prignitzer, Der: Dez. 1926	1* Ro
Steinbach-Hallenberg	Steinbach-Hallenberger Anzeiger: 4. 1.–29. 1. 1927	1* Ro	Witzenhausen	Witzenhäuser Kreisblatt und Tageblatt: Dez. 1926	1* Ro
Stendal	Altmärker, Der: Dez. 1926	1* Ro	Wolmirstedt	Allgemeiner Anzeiger für die Kreise Wolmirstedt und Neuhaldensleben: Dez. 1926	1* Ro
	Altmärkische Tageszeitung: Dez. 1926	1* Ro	Würzburg	Tagespost, Die: 2013 (L)	2 Ro
Stuttgart	Cannstatter Zeitung: 23. 4. 2013–23. 4. 2014	7 Ro	Zeit	Zeitler Neuste Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro
	Sonntag Aktuell: 2013	2 Ro	Zella-Mehlis	Neueste Nachrichten: Dez. 1926	1* Ro
	Stuttgarter Nachrichten: 13. 7. 2013–9. 5. 2014	10 Ro	Zerbst	Zerbster Extrapost: Dez. 1926	1* Ro
	Stuttgarter Zeitung: 2. 7. 2013–28. 4. 2014	10 Ro	Zeulenroda	Reußischer Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro
Suhl	Suhler Zeitung: Dez. 1926	1* Ro		Zeulenrodaer Tageblatt: 2. 11.–31. 12. 1926	1* Ro
			Ziegenhain	Ziegenhainer Zeitung: 1. 1.–30. 1. 1927	1* Ro
T – Z			Ziesar	Anzeiger für Ziesar und die umliegenden Ortschaften: Dez. 1926	1* Ro
Tangermünde	Tangermünder Anzeiger: Dez. 1926	1* Ro	Zülpich	Zülpicher Anzeiger: 1875–1887 (L); 1914	6 Ro
Tauberbischofsheim	Fränkische Nachrichten: 15. 6. 2013–27. 3. 2014	7 Ro		Zülpicher Zeitung: 28. 9. 1878–17. 9. 1930 (L)	15 Ro
Teuchern	Täglicher Anzeiger: 3. 1.–31. 1. 1927	1* Ro	Zürich (CH)	Aufbau, Zürich: Februar–Dezember 2013	1 Ro
Torgau	Torgauer Zeitung: Dez. 1926	1* Ro			
Trier	Trierischer Volksfreund: 2013	8 Ro			
Triptis	Triptiser Anzeiger: Dez. 1926 (L)	1* Ro			

Mitgliederversammlung und Fachtagung des MFA am 21. und 22. Mai 2014 bei der Badischen Landesbibliothek, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15

Mitgliederversammlung (21.5.)

Der Vorsitzende des MFA, Dr. Sebastian Barteleit, eröffnete die Mitgliederversammlung, die wie vorgesehen um 13:30 Uhr begann. Anschließend sprach Dr. Julia von Hiller, Direktorin der Badischen Landesbibliothek, das Grußwort. Neuwahlen des Vorstandes standen 2014 nicht an, doch waren die Kassenprüfer zu wählen. Katharina Mensing und Wilbert Ubbens M. A. wurden in diesem Amt erneut gewählt.

Alle Tagesordnungspunkte wurden gemäß der Einladung behandelt, in ihrem Rahmen stellte der Geschäftsführer des MFA, Prof. Dr. Hans Bohrmann, den Geschäftsbericht für das Jahr 2013 vor. Das Protokoll der Mitgliederversammlung ist allen Mitgliedern zum Jahresende 2014 zugegangen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hat Dr. Julia von Hiller die Ausstellung der Badischen Landesbibliothek „Wellenbrecher gegen geistige Abspannung im grausamen Kriegslärm – Die Feldpresse des ersten Weltkriegs“ vorgestellt.

Dr. Julia von Hiller, Direktorin der Badischen Landesbibliothek, sprach einführende Worte zu der Ausstellung. Beim anschließenden Rundgang durch die Badische Landesbibliothek legten Dr. Johannsen und Lichtenwald-Rast den Schwerpunkt ihrer Führung auf das Thema „Sammlung und Aufbewahrung der Zeitungen“.

Fachtagung (22.5.)

Alle Vorträge konnten wie vorgesehen gehalten werden. Über den nationalen Rahmen hinaus wurde das Spektrum der Beiträge durch je einen Vortrag aus Österreich und der Schweiz erweitert. Der Beitrag von Dr. Martin Luchterhandt (Landesarchiv Berlin) ist in dieser Ausgabe abgedruckt. Alle

anderen Beiträge und Berichte können bei den Referenten erfragt werden. Es sind dies:

Manfred Pankratz M. A., MFA, Dortmund:

Der neu gestaltete Internet-Auftritt des MFA und das von Grund auf erneuerte Bestandsverzeichnis.

Mag. Christa Müller, Österreichische Nationalbibliothek, Wien: Mikroverfilmung und -sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek einschließlich gegenwärtiger Entwicklungen.

Nicole Béguin, Nationalbibliothek der Schweiz, Bern: Das nationale Verfilmungsprogramm der Schweiz.

Susann Solberg, Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt/M.: Die Zeitungssammlung der Deutschen Nationalbibliothek – eine Zwischenbilanz

Christoph Albers, Staatsbibliothek zu Berlin: „Nie war sie so wertvoll wie heute: die Zeitung von gestern!“ Neues von Zeitungen aus der Staatsbibliothek zu Berlin

Ulrich Hagenah M. A., Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: Tageszeitungen auf dem tablet(t). „Die Hamburger Weltbrand-App zum Weltkriegsjahr 1914“

Dr. Ludger Syré, Badische Landesbibliothek Karlsruhe: Vorbericht zur Digitalisierung von Karlsruher Zeitungen

Die nächstjährige Mitgliederversammlung mit anschließender Fachtagung findet beim MFA in Dortmund, Studio der Stadt und Landesbibliothek, am 28. und 29. April 2015 statt. Das am 28. April 1965 in Hamburg gegründete MFA wird dann auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken können.

Nachruf Herbert Walter Birett

21. August 1934 – 24. Januar 2015

Bibliotheksoberrat a. D. Herbert Walter Birett ist verstorben. Das Mikrofilmarchiv hat lange mit ihm zusammengearbeitet. Besonders für die Verfilmung von frühen Kinozeitschriften (Schwerpunkt vor dem und im Ersten Weltkrieg) hat sich Birett eingesetzt. Diese Filmzeitschriften (aus Deutschland und Österreich-Ungarn) sind oft die einzige Quelle für die frühe Filmgeschichte. Herbert Walter Birett ist in München beigesetzt worden.

Mitglieder des MFA und Mitgliedschaft

Seit dem Erscheinen der „Zeitungsmikrofilm-Nachrichten“ im vergangenen Jahr hat es im Mitgliederbestand folgende Veränderungen ergeben; Neues Mitglied wurde die Universitätsbibliothek Christian Senckenberg der Goethe-Universität Frankfurt/Main. Neues persönliches Mitglied wurde Dr. Gabriele Toepser-Ziegert, Dortmund. Damit setzt sich das Mikrofilmarchiv aus 96 institutionellen Mitgliedern und zehn persönlichen Mitgliedern zusammen.

Jede Institution, die Masterfilme von Tageszeitungen besitzt und bereit ist, diese gegen eine Aufwandspauschale für Duplizierungen zur Verfügung zu stellen, ist dem MFA willkommen. Es genügt ein formloser Aufnahmeantrag, über den vom Vorstand des Mikrofilmarchivs gemäß Satzung entschieden wird. Die Mitgliedschaft ist kostenlos.

Das MFA nimmt auch gern Spenden entgegen, die im Sinne der Gemeinnützigkeit steuerbegünstigt sind und für die Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

■ Mikrofilmbestellungen

Alle Mikrofilmbestellungen bitten wir brieflich an die Geschäftsstelle des Mikrofilmarchivs zu richten. Die Anschrift lautet (bitte die Straßenumbenennung beachten):

MFA
c/o Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund
Max-von-der-Grün-Platz 1–3
(vormals: Königswall 18)
44122 Dortmund

Ferner gibt es die Möglichkeit, mit Fax: 0231/50 26 018 oder mit E-Mail mfa@stadtdo.de zu bestellen.

Telefonisch nimmt das Mikrofilmarchiv keine Bestellungen entgegen, doch können Informationen zu verfilmten Zeitungstiteln erfragt werden

unter: ++49/(0) 231/50 232 49 (Herr Bader, Frau Arlt).

Die Geschäftsstelle des MFA ist regelmäßig freitags von 8 bis 16 Uhr besetzt.

Wie im vergangenen Jahr machen wir darauf aufmerksam, dass aufgrund geänderter bzw. präzisierter urheberrechtlicher Bestimmungen auf Veranlassung des Geschäftsführers des MFA der Lieferung von Mikrofilm-Kopien folgender Text beigelegt wird:

*„Urheberrechtlicher Hinweis“
für über das MFA bezogene
Mikrofilm-Kopien*

Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass das Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e. V. die an-

liegende Mikrofilm-Kopie auf Grundlage der Schrankenbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes hergestellt hat. Gemäß § 53 Abs. 2 Ziff. 2 UrhG i. V. m. den darauf bezogenen weiteren Bestimmungen des § 53 UrhG unterliegt die Kopie einer engen Zweckbindung. Jedwede urheberrechtlich relevante Nutzung ist nur zulässig, wenn Sie die erforderlichen Nutzungsrechte von den betreffenden Rechteinhabern erworben haben oder sich Ihrerseits für die beabsichtigte Nutzung auf eine Schrankenbestimmung des Urheberrechtsgesetzes berufen können. Bitte beachten Sie ferner, dass die Schrankenbestimmungen von Land zu Land unterschiedlich ausfallen können.

Mit der Ablieferung der Mikrofilmkopie an Sie ist keinerlei Rechtseinräumung im urheberrechtlichen Sinne gleich welcher Art verbunden.

Hans Bohrmann
(Geschäftsführer des MFA)

■ Bezugspreise von Mikrofilmen

	Preis pro Rolle in Euro
Einzelbestellung diazo negativ:	
Deutschland	45,- einschließlich Porto und Verpackung
EU ohne Bundesrepublik	45,- zuzüglich Porto und Verpackung
außerhalb EU	50,- zuzüglich Porto und Verpackung
Abonnement diazo negativ:	
Deutschland*	35,- einschließlich Porto und Verpackung
EU ohne Bundesrepublik	35,- zuzüglich Porto und Verpackung
außerhalb EU	48,- zuzüglich Porto und Verpackung
Einzelbestellung silber positiv:	
Deutschland	48,- einschließlich Porto und Verpackung
EU ohne Bundesrepublik	48,- zuzüglich Porto und Verpackung
außerhalb EU	60,- zuzüglich Porto und Verpackung
Abonnement silber positiv:	
Deutschland	46,- einschließlich Porto und Verpackung
EU ohne Bundesrepublik	46,- zuzüglich Porto und Verpackung
außerhalb EU	58,- zuzüglich Porto und Verpackung

* Bei vom Mikrofilmarchiv selbst hergestellten Verfilmungen aktueller Zeitungen kann der Abonnementpreis abweichen, insbesondere bei geringer Abonnentenzahl. Diese im Einzelfall höheren Preise können bei der Geschäftsstelle erfragt werden.

Mitglieder erhalten zehn Prozent Rabatt auf alle Bestellungen.

Das MFA gewährt für alle Einzelbestellungen mit einem Bestellwert von über 500 Euro einen Preisnachlass von fünf Prozent.

Wegen der Gemeinnützigkeit fällt bei allen Duplizierungen keine Mehrwertsteuer an.

Herausgeber:
Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e. V. (MFA)
Geschäftsstelle im Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund
Max-von-der-Grün-Platz 1–3
D-44122 Dortmund
Telefon: (0231) 50–232 49
Telefax: (0231) 50–260 18
E-Mail: HansBohrmann@web.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Hans Bohrmann

Text und Redaktion:
Manfred Pankratz M. A.
Telefon: (0231) 50–265 64 und mpankratz@stadtdo.de

Erscheinen: ein- bis zweimal pro Jahr

Druck: VISTAS Verlag
Judith Zimmermann und Thomas Köhler GbR
Steinstraße 55
04275 Leipzig